Nr. 230 • Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Mittwoch, 1. Oktober 1924

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint jeden Werktag; Sonnabends mit der illustrierten Beilage „Volk und Zeit.“ Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt“ ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Harz 42/44, Hofgebäude, zwei Treppen, Fernsprech-Anschluß 4667. Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mark ab Postamt oder gegen Einsendung, 2,30 Mark mit Bestellgeld, am Postamt abonniert 2,40 Mark. Anzeigenpreis: 8 Pfg. im Anzeigen- und 40 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/44, Fernruf 4605. — Zweigstelle: Gr. Ulrichstraße 27. — Postscheckkonto 20319, Erfurt

Der Verachtung preisgegeben.

Das Resultat des Parteitages der schwarzweißroten Jammergestalten.

Sie berichten.

Die Deutschnationalen „versagen sich nicht“.

Die Deutschnationale Volkspartei gibt über ihren Vertretertag am Dienstag folgenden Bericht aus:

Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei trat am Dienstag im Reichstag unter ungewöhnlich zahlreicher Beteiligung zusammen. Der Parteivorsitzende Staatsminister a. D. Hergt erstattete Bericht über die Reichstagsberatungen zum Sachverständigengutachten und über die inzwischen stattgehabten Besprechungen über den Eintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung.

Bei seiner eingehenden Würdigung der politischen Lage verwies er u. a. auf das Schreiben der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei vom 28. August, worin volles Verständnis für die bei der Deutschnationalen Volkspartei bestehende bittere Enttäuschung über das in London nicht Erreichte zum Ausdruck kam. **In diesem Schreiben werde die Deutschnationale Volkspartei zur Mitwirkung an der Zukunftsarbeit aufgerufen, bei der dann alles darauf ankomme, mit allen Kräften das nachzuholen, was in London noch nicht durchgesetzt werden konnte.** Er nahm ferner auf den Beschluß des Fraktionsvorstandes der Deutschen Volkspartei vom 24. September Bezug, worin gerade die Uebernahme der Reparationslasten nur gegen Sicherung von Freiheit, Ehre und Existenzmöglichkeit als Richtlinie bezeichnet wird.

Es gelangte in der eingehenden Aussprache zum Ausdruck, daß auf Grund solcher Kundgebungen der Deutschen Volkspartei sich eine Verständigung über eine gemeinsame nationale Arbeit mit den anderen in Betracht kommenden Parteien finden lassen könne, bei der **die Deutschnationale Volkspartei ihr vornehmstes Ziel, die politische und wirtschaftliche Freiheit Deutschlands unter allen Umständen weiter zu verfolgen (!), entschlossen ist.** In der Aussprache wurde ferner auch in vollster Würdigung der schwierigen Lage das unablässige selbstlose Bemühen der Parteivorsitzenden (!) anerkannt, unter Wahrung des eigenen ablehnenden Standpunktes einen Ausgleich unter den abweichenden Auffassungen der Reichstagsfraktion herbeizuführen und dadurch die Geschlossenheit der Fraktion zu erhalten. Es wurde folgende

Entschließung

gefaßt.

„Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei ist ebenso wie die Vorsitzenden der Landesverbände einmütig gewillt, die Geschlossenheit der Partei zu wahren. Nachdem der Reichstag die auf dem Londoner Abkommen beruhenden Gesetze angenommen und somit zur rechtlich bindenden Norm, die der Durchführung bedarf, gestaltet hat, ist es **Pflicht der Partei, sich Einfluß auf die Auslegung, Handhabung und Verbesserung der Gesetze zu verschaffen.** (!) Die Parteivertretung billigt deshalb, daß die Reichstagsfraktion sich den von dem Herrn Reichskanzler Marx in Aussicht gestellten Verhandlungen über die Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung **nicht versagt.** (!)

Die letzte Hoffnung.

„Die Partei vor dem Verfall zu retten.“

Berlin, 1. Oktober. (Radiomeldung.)

Die von der deutschnationalen und der volksparteilichen Parteileitung vereinbarte Entschließung des deutschnationalen Vertretertages ist mit 273 gegen 35 Stimmen angenommen worden. Die **Opposition konnte** — wie wir erfahren — **keine hohe Stimmenzahl auf sich vereinigen, da die Meinung vorherrschte, der Eintritt in die Regierung sei der letzte unvermeidliche Versuch, die Partei vor dem Verfall zu retten.** (!) Es hat also keine grundsätzliche, sondern nur eine taktische Teilung stattgefunden. Die Zustimmenden sind keinesfalls als Anhänger einer Neuorientierung der deutschnationalen Politik anzusehen. Zum Teil rechnen sie auch darauf, daß der **Bürgerblock nicht zustande kommen und dann die von ihnen vertretene schärfere Richtung ans Ruder kommen wird.**

Sind Sie bereit?

Sieben Fragen an die Deutschnationale Volkspartei.

Der Reichstagsabgeordnete Erkelenz, der zweite Vorsitzende der demokratischen Reichstagsfraktion, fordert in der nächsten Nummer der „Hilfe“ die Deutsche Volkspartei auf, den Deutschnationalen bei der Erörterung ihres Eintritts in die Reichsregierung folgende sieben Fragen vorzulegen:

1. Erkennen Sie die Weimarer Verfassung an?

2. Sind Sie bereit, jede gewaltsame Aenderung der Weimarer Verfassung abzuwehren und **alle Mittel der Staatsgewalt gegen Verfassungsverbrecher anzuwenden?**

3. Sind Sie bereit die Londoner Abmachungen als die Grundlage für die deutsche Außenpolitik anzuerkennen?

4. Sind Sie für eine demokratische und nationale Außenpolitik Deutschlands im Rahmen des Völkerbundes?

5. Sind Sie bereit, jegliche Förderung der verfassungsfeindlichen Organisationen zu unterlassen?

6. Sind Sie bereit, den Ausbau der Reichswehr als einer verfassungstreuen republikanischen Wehrmacht zu fördern?

7. Sind Sie bereit, **Verächtlichmachungen der Verfassung und der verfassungsmäßigen Einrichtungen im Rahmen der bestehenden Gesetzgebung entschieden zu bekämpfen?**

Erst nach Beantwortung dieser Fragen, so erklärt Erkelenz, könne man beurteilen, was der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung innen- und außenpolitisch bedeuten würde.

„Erbärmliche Gesellen.“

Berlin, 1. Oktober. (Radiomeldung.)

Zu dem **parteioffiziösen** Bericht über den deutschnationalen Vertretertag und die dort gefaßte Entschließung schreibt heute morgen der „Vorwärts“ u. a.: Bestünde die Deutschnationale Partei aus Männern und nicht aus erbärmlichen Gesellen, so hätte sie selbst die Notwendigkeit einer öffentlichen Aussprache empfunden. Sie hat eine streng vertrauliche Beratung vorgezogen, weil sie die Oeffentlichkeit über die Zustände in der Partei nicht aufklären, sondern täuschen will. Sie weiß, daß sie über diese Dinge keinen klaren Wein einschenken kann, ohne den Gegnern ihres Eintritts in die Regierung tausend Argumente zu liefern. Da sie in diesem Augenblick ihr Gesicht nicht offen zeigen kann, versucht sie sich mit vorgebundener Maske in die Regierung hineinzuschwindeln.

So gut nun auch die Vertreter immer gesiebt sein mögen, so wird doch kein Mensch glauben, daß das Verbleiben Hergts in der Führung und die Annahme der diplomatisch gefaßten Entschließung seiner allgemeinen Auffassung entspricht. Er wird es desto weniger glauben, wenn er weiß, daß **der Text vorher zwischen den volksparteilichen Krisenschiebern Zapf und Curtius auf der einen und dem Herrn v. Lindeiner von der deutschnationalen Parteileitung auf der anderen Seite genau ausgehandelt worden ist.** Der offizielle Bericht sagt auch nicht, daß die Entschließung etwa einstimmig angenommen worden sei. Man darf also mit moralischer Befriedigung konstatieren, **daß es Lügen gibt, vor denen sogar die Deutschnationalen zurückschrecken. . . .**

Wie werden sich die Dinge nun weiter entwickeln? Eine Korrespondenz behauptet — und wir haben Grund, ihre Angaben für richtig zu halten —, daß der Reichskanzler Marx beabsichtige, nicht nur nach rechts, sondern auch nach links, also nicht nur mit den Deutschnationalen, sondern auch mit den Sozialdemokraten über die Erweiterung der Regierung zu verhandeln. Die Besprechungen sollen schon heute beginnen und würden voraussichtlich eine ganze Woche dauern. **Dann sollen die Fraktionen** zu dem vorläufigen Ergebnis Stellung nehmen. Die demokratische Reichstagsfraktion hat bereits in Voraussicht des Kommenden für den 7. Oktober eine Sitzung anberaumt. . . .

In demokratischen Kreisen will man wissen, daß **Herr Marx es entschieden ablehne, das Kabinett unter Ausschluß der Demokraten umzubilden. Das Bestreben, die Deutschnationalen in die Regierung hineinzuziehen, kommt aber einer Hinausbugsierung der Demokraten aus ihr gleich.** Folgt das Zentrum dem Beispiel des Reichskanzlers, so muß es gleichfalls die Bildung einer Regierung mit den Deutschnationalen ohne die Demokraten ablehnen, und der Bürgerblock hätte dann die Mehrheit des Reichstags gegen sich. Eine nur aus den Rechtsparteien ohne das Zentrum gebildete Regierung müßte am ersten Tage fallen, **kommt** also von vornherein nicht in Betracht.

So hat die Volkspartei, die berufsmäßige Krisenmacherin, die deutsche Politik wieder einmal ins Chaos geführt, ohne einen Weg zu zeigen, der aus ihm herausführt. Das Theater, das wir in den nächsten Wochen erleben werden, wird zum Erbrechen schön sein! Macht doch lieber gleich die Bude zu und laßt das Volk entscheiden!

Keine Auslieferung des Erzberger-Mörders?

Budapest, 1. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Der Auslieferungssenat des Budapester Gerichts hat bei der geheimen Sitzung am Dienstag auf Antrag der Staatsanwaltschaft beschlossen, die **Auslieferung des Erzbergermörders Schultz zu verweigern** mit Rücksicht darauf, daß zwischen Deutschland und Ungarn über die Auslieferungsfrage kein Vertrag bestehe und daß es sich nicht um ein politisches Verbrechen handelt. Auf Grund dieser Entscheidung dürfte der Justizminister die Auslieferung verweigern.

„Abrüstung.“ Der estländischen Staatsversammlung wird demnächst ein neues Wehrpflichtgesetz vorgelegt werden, das für Lettland eine Dienstzeit von 18 Monaten für die Infanterie und 19 Monaten für die Marine vorsieht.

Der nackte Tatbestand.

Von F. O. H. Schulz.

Der Vertretertag der Deutschnationalen Volkspartei kann nach den heute vorliegenden Meldungen nur als ein Verzweiflungsakt in gefährlichster Situation angesehen werden. Es ist nicht neu, aber als Bestätigung der in der sozialdemokratischen und demokratischen Presse seit einigen Wochen vertretenen Auffassung doch interessant zu vernehmen, daß die Deutschnationalen gestern den Eintritt in die Regierung als den letzten unvermeidlichen Versuch bezeichnet haben, die Partei vor dem Verfall zu retten. Sie haben also inzwischen selbst eingesehen, daß ihre Politik der sogenannten „nationalen Opposition“, der lügnerischen Verkleidung und des chauvinistischen Gaukelspiels ein schmachvolles Ende gefunden hat. Wie groß muß die Zahl ihrer Anhänger sein, die den Zeitpunkt ihrer gesellschaftlichen und amtlichen Restaurierung nicht mehr erwarten können und ihre Zugehörigkeit zur Partei und ihr Eintreten für diese davon abhängig machen, daß durch die Regierungsteilnahme der Deutschnationalen die erforderlichen Plätze an den verschiedensten Futterkrippen endlich nach fünfjährigem Warten frei gemacht werden! Die Partei verfällt, wenn die Aspiranten auf gutbezahlte Positionen nicht bald zu Amt und Würden kommen. Das ungefähr ist der nackte Tatbestand. Damit vergleiche man nun einmal die Phrasen, die der deutschnationale Vertretertag glaubte aufwenden zu müssen, um die ausgeschlossene Oeffentlichkeit über den wahren Gehalt der Politik seiner Partei hinwegtäuschen zu können. „Vornehmstes Ziel der Deutschnationalen“ sei es, die politische und wirtschaftliche Befreiung Deutschlands „unter allen Umständen weiterzuverfolgen“. Aus diesem Grunde will sich die Partei den Verhandlungen mit Marx „nicht versagen“. Es kommt einem, gelinde gesagt, ein Gefühl des Ekels an, wenn man beobachten muß, wie sich die niedrigsten Ziele hinter den hohen Palisadenzäunen pathetisch frisierter nationaler Phrasen verstecken. Eine Partei, die aus schmutziger Gewinnsucht mit den heiligsten Dingen der Nation ein solches Spiel treibt, ist nichts anderes wert, als von der politischen Bühne hinweggefegt zu werden. Dieses Gefühl haben selbst die deutschnationalen Führer. Sie sehen, daß sie mit ihren nationalen Oppositionsphrasen keinem Menschen mehr Glauben einflößen. Darum wollen sie das Heer der Parasiten retten, die durch Neueroberung ihrer verlorengegangenen Positionen das Geschäft der Klopffechterei für eine volksverderbliche Reaktion zu übernehmen gewillt sind.

Die ganze Geschichte bekommt kein angenehmeres Gesicht dadurch, daß Hergt den Vertretertag auf den Brief der Deutschen Volkspartei hinweisen konnte, in dem es heißt, daß durch Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung versucht werden müsse, „**mit allen Kräften das nachzuholen, was in London noch nicht durchgeführt werden konnte**“. Es ist mehr als typisch für den Geist und für die Aufrichtigkeit der Deutschen Volkspartei, daß sie sich ausgerechnet diejenigen zur Verbesserung der Londoner Abmachungen auswählt, deren Mitarbeit im gesamten beteiligten Auslande als die denkbar schärfste Sabotage der internationalen Verständigung und des Völkerbundgedankens angesehen wird. Wenn heute die Pariser Presse vom „Temps“ bis zum „Oeuvre“ eine Zusammenarbeit mit Stresemann als Außenminister ablehnt, wenn die bezeichnete Presse Stresemann der Unaufrichtigkeit, ja sogar der Lüge überführt zeiht, so wird man das vom Standpunkte der französischen Demokratie sehr wohl verstehen können. Die französische Presse wird über die Volkspartei und Herrn Stresemann noch ganz andere Dinge verlauten lassen, wenn sie nunmehr erfährt, daß der deutsche Außenminister mit Hilfe der schwarzweißroten Prediger des Revanchekrieges gegen den „Erzfeind“ eine Korrektur der internationalen Abmachungen herbeizuführen gedenken.

Die Akten über die Deutschnationale Volkspartei sind geschlossen. Es gibt keinen ernsthaften Menschen in Deutschland, der in dieser Organisation noch eine wahrhafte Vertretung nationaler Interessen sieht, und es wird kaum noch einen Verblendeten geben, der sich nicht darüber klar ist, daß die Deutschnationale Volkspartei nichts mehr und nichts weniger als eine Institution zur Rückeroberung gewisser Positionen für die durch Geburt und durch Geldbeutel dazu Ausersehenen ist. Die Akten über diese Partei sind also geschlossen. Und das Siegel wird die nächste Reichstagswahl daraufdrücken.

Aber mit der Volkspartei und Herrn Stresemann gilt es in diesen Tagen und Wochen noch ein sehr ernstes Wort zu reden. Der Gedanke, daß der deutsche Reichsaußenminister, auf dessen Haltung die gesamte europäische Demokratie blickt, mit den Deutschnationalen, den schlimmsten Feinden der Demokratie, zu gleicher Zeit techtelmechtelt, wo er nach London und Paris Versicherungen von der loyalen Durchführung der Londoner Abmachungen, von dem Frie-

dens- und Verständigungswillen Deutschlands gibt, der Gedanke an einen solchen Außenminister ist einfach unerträglich. Und wir hoffen nicht nur, sondern wir verlangen auch, daß am Ende dieser von ihm, demselben Außenminister, heraufbeschworenen Regierungskrise Herr Gustav Stresemann, das Element der Unruhe, der Mann mit dem Januskopf aus jeder Reichsregierung, wie sie auch immer zustande komme und beschaffen sein möge, verschwindet.

Wenn die Regierungskrise damit endet, daß das Reichskabinett von Stresemann gereinigt und durch einen Mann ergänzt wird, der das Vertrauen der europäischen Demokratie genießt, dann wollen wir ihr gern eine segensreiche Wirkung für die Neugestaltung des Verhältnisses der deutschen Republik zu den Völkerbundstaaten der Welt zuerkennen.

Der freigesprochene Ordensschwindler.

„Ehrenmarschall" Ludendorff ist wieder gedeckt.

München, 1. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Aus den Zeugenaussagen im Ordensschwindel-Prozeß von Burheim sind noch folgende Einzelheiten von Interesse: Der Polizeioberwachtmeister Gruberl aus Berlin, der Mitglied des Ordensrates war, erklärte, daß das **Reichswehrministerium auf Eingabe der Ordensstelle sich auf den Standpunkt gestellt hat, daß das Tragen dieser Denkmünze den Angehörigen der Wehrmacht nicht erlaubt sei.** Der in der Geschäftsstelle arbeitende Zeuge Gellert bezeichnete die ganze Geschäftsgebarung als einen großen Schwindel. **Hering habe die eingehenden Devisen einfach in seine Rocktasche gesteckt** und sie in die Wohnung getragen. Der ehemalige Major Fr. v. Löffelholz bestätigte ausdrücklich, daß Ludendorff **vollkommen damit einverstanden gewesen sei, daß er als Ehrenmarschall des Ordens geführt wurde.** Verschiedene Zeugenaussagen machten dann auch Angaben über große Zechgelage, die in den Räumen der Ordensstelle abgehalten wurden, so vor allem einmal bei der Geburtstagsfeier des Kaisers (!), wo die Herren wegen Betrunkenheit nach Hause gefahren werden mußten. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gesamtgefängnisstrafe von 3 Monaten und 6000 Mk. Geldstrafe. Das Gericht war aber milder und **sprach den Hauptmann wegen Betrugs frei** (!), belegte ihn aber wegen Devisenschiebung mit 1000 Mk. Geldstrafe und wegen Aufforderung zur Abtreibung mit 14 Tagen Gefängnis.

Die Urteilsbegründung enthält folgende reizende, für die bayerische Gerichtsbarkeit typische Stelle: In der Tat **mußte ja jeder, der die Verleihung entgegennahm, selber wissen, ob ihm dieser „von Seiner Majestät gebilligte Orden", dessen Ehrenmarschall Ludendorff war, 2,95 Mk. wert war oder nicht.** (!)

Im übrigen möchten wir noch bemerken, daß dieser Orden nach seiner Urkunde von jedem erworben werden konnte, der „den Krieg äußerlich oder innerlich mitgemacht hat". Die 220 000 brauchen also nicht unbedingt Ritter aus dem Schützengraben zu sein.

Maurenbrecher abgehalftert.

Dr. Max Maurenbrecher teilt in der „Deutschen Zeitung" mit, daß er mit der heutigen Nummer die Leitung des Blattes niedergelegt habe. Es sei verabredet worden, daß er „sich fernerhin als freier Mitarbeiter mindestens ebenso stark wie bisher" an der „Deutschen Zeitung" weiter „beteiligen" werde. Sein Nachfolger wird zunächst nicht genannt. Man entsinnt sich, daß die Vorgänger Maurenbrechers, Beckmann und Wulle, ausgeschifft wurden, weil es nach ihren Erklärungen unmöglich war, den diktatorischen Weisungen des eigentlichen Leiters der „Deutschen Zeitung", des Justizrats Claß, jederzeit so schmiegsam zu folgen, wie dieser es verlangte. Sollte der Hohenzollern-Legendist den Herren um Claß allmählich unbequem geworden sein? Der wandelbare Königin-Luise-Historiker ist schließlich selbst als völkischer Klopffechter eine peinliche Angelegenheit.

Auch in der Redaktion der „Zeit", des Parteiorgans der Deutschen Volkspartei, kriselt es. Der Chefredakteur Spieß ist von seinem Posten zurückgetreten. Ueber die Gründe wird nichts gesagt, aber auch Herr Spieß bekommt das Schönheitspflaster des zukünftigen „ständigen politischen Mitarbeiters". Zwischen den Redakteuren der „Zeit" und dem Verleger bestehen wegen der Herauskehrung des Herrn-im-Hause-Standpunktes seit längerer Zeit Differenzen.

Der bisherige belgische Gesandte in Berlin, Graf della Faille de Leverghem, verläßt seinen Posten nach Abschluß der deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen. Gesandter in Berlin wird der jetzige Gesandte in Peking, Ewerts, der anfangs November China verlassen wird.

Kontrolle eingestellt. Auf Antrag der Düsseldorfer Stadtverwaltung hat die Besatzung angeordnet, daß die bisher von den Franzosen ausgeübte Kontrolle aller Briefe der Verwaltung von jetzt an eingestellt werden soll.

Manifest der Internationale.

Arbeiter aller Länder!

Wir veröffentlichen hier den Wortlaut des Manifestes, das die Internationale am Sonntag in London erlassen hat.

Heute vor 60 Jahren wurde in der St. Martins Hall in London der Grundstein zur Ersten Internationalen Arbeiterassoziation gelegt. Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat sich an diesem Gedenktag zu festlicher Versammlung an der Geburtsstätte der ersten internationalen Organisation des Proletariats versammelt.

Vor 60 Jahren erhielten jene Prinzipien, für die wir heute noch kämpfen, ihre klassische Formulierung in der Inauguraladresse der Internationalen Arbeiterassoziation. Vor 60 Jahren fand jene tiefbegründete Solidarität der sozialistischen Arbeiterbewegung auf politischem Gebiet mit den Interessen des Tageskampfes, der in den Gewerkschaften geführt werden muß, ihren ersten Ausdruck. Heute treten die Gedanken, die die Männer in der St. Martins Hall erfüllten, in Erscheinung in den gewaltigen, millionenstarken Organisationen des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Vor 60 Jahren erklärte die Inauguraladresse: „Das Zehnstundengesetz in England war nicht nur ein großer, praktischer Erfolg, es war der Sieg eines Prinzips." Heute stehen die Arbeiter aller Länder im entscheidenden Kampf um die endgültige internationale Festlegung des Achtstundentages. Dieser gewaltige Fortschritt, den die Arbeiterklasse sich nicht nur in England, sondern bis weit hinein in schwachindustrielle Länder errungen hat, ist das eindrucksvollste Zeichen der großen Erfolge in den zähen Kämpfen von sechs Jahrzehnten auf sozialistischem Gebiet.

Die Inauguraladresse pries die Genossenschaftsbewegung als einen großen Sieg der Arbeit über das Kapital. Wie gewaltig weit es dieser Zweig der Arbeiterbewegung seit jenen Anfängen gebracht hat, zeigt sich in dem gewaltigen Erfolg, den der Internationale Genossenschaftsbund auf seinem Kongreß und seiner Ausstellung in Gent in diesem Sommer feiern durfte.

„Die politische Macht zu erobern ist daher jetzt die große Pflicht der Arbeiterklasse." So erklärte die Inauguraladresse vor 60 Jahren und schöpfte Hoffnung daraus, daß die Arbeiterbewegung nach der Periode der Reaktion nicht nur in England, sondern auch auf dem Kontinent wieder aufzuleben begann. Heute sendet der Vorsitzende der englischen Arbeiterpartei, der Premierminister des britischen Weltreichs unserer Feier seinen Gruß, heute ist die Arbeiterklasse in vielen anderen Ländern an der Schwelle der politischen Macht.

Noch ist das Ziel, das die Inauguraladresse gesetzt hat, nicht erreicht, denn in keinem Land hat die Arbeiterklasse noch die wirkliche Herrschaft. Ueberall, wo Arbeiterregierungen bestehen, sind es irgendwelche Formen von Minderheitsregierungen. Minderheitsregierungen, gestützt auf parlamentarische Konstellation wie in England und Dänemark, gestützt auf Bajonette, die auch gegen Teile der Arbeiterklasse selbst gerichtet sind wie in Rußland. Das wahre Ziel der Inauguraladresse wird erreicht sein, wenn die Proletarier, die die wahre Mehrheit des Volkes sind, zum Bewußtsein ihrer Lage und Aufgabe erwacht sind, wenn diese Proletarier, wie die Inauguraladresse sagt, „in eine Organisation zusammengefaßt und, vom Wissen geleitet, ihre Masse in die Wagschale werfen können". Dann wird der Moment gekommen sein, wo auf den festen Grundlagen der Demokratie die Geschicke der Welt gelenkt werden von der überwältigenden Mehrheit im Interesse der überwältigenden Mehrheit der Menschheit.

„Wenn die Befreiung der Arbeiterklasse der verschiedenen Nationen ihr brüderliches Zusammenwirken erheischt, wie soll dieses große Ziel erreicht werden mit einer auswärtigen Politik, die frevelhafte Zwecke verfolgt, nationale Vorurteile ausspielt und in Raubkriegen des Volkes Gut und Blut vergeudet?" So fragte die Inauguraladresse vor 60 Jahren und sie antwortete, daß „die Uebergriffe der barbarischen Macht, deren Haupt in St. Petersburg ist und deren Hände in jedem Kabinett Europas sind, die Arbeiterklasse die Pflicht gelehrt haben, sich der Geheimnisse der internationalen Politik zu bemächtigen, die diplomatischen Aktionen ihrer Regierungen zu überwachen, ihnen, wenn nötig, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzuwirken". Das damalige Haupt dieser verbrecherischen Politik ist abgeschlagen, der Zarismus ist beseitigt. Die letzten Autokratien sind gestürzt. Aber noch lange nicht ist in der auswärtigen Politik die Forderung der Inauguraladresse verwirklicht, daß „die einfachen Gesetze der Moral und des Rechts, die die Beziehungen von Privatpersonen regeln sollten, als die obersten Gesetze des Verkehrs der Nationen untereinander gelten". Noch werden von nur allzuvielen Regierungen „frevelhafte Zwecke verfolgt", noch werden „nationale Vorurteile ausgespielt", noch besteht die Gefahr, daß „in Raubkriegen des Volkes Gut und Blut vergeudet" werde. Noch haben wir die Pflicht, unser Leben jenen großen Zielen zu weihen, die die Erste Internationale gesetzt, noch haben wir weiter zu kämpfen „für eine neue Gesellschaft, die nach innen keine andere Politik kennt als die Arbeit, weil sie nach außen keine andere Politik hat als den Frieden".

Vor 60 Jahren war das Symbol für das Selbstbestimmungsrecht die Forderung der Unabhängigkeit Polens. Die Selbständigkeit Polens ist verwirklicht. Heute bekennen wir uns zu diesem Grundsatz der Ersten Internationale, indem wir fordern das Selbstbestimmungsrecht Georgiens als Symbol aller anderen Völker, die der Gewaltherrschaft unterworfen sind.

Von der kontinentalen Reaktion Verbannte haben vor 60 Jahren gemeinsam mit englischen Gewerkschaftern die Internationale gegründet. Die Kerker der Reaktion bestehen noch, ja sie sind in manchen Ländern barbarischer als vor 60 Jahren. Aber mit weit herberem Schmerz erfüllt es uns, daß neben den Kerkern der Reaktion sich noch erhalten haben die Kerker und Verbannungsorte des zaristischen Rußland. Und in dieser weihevollen Stunde grüßen wir im Gedenken an das heroische Leben von Karl Marx, der die Inauguraladresse geschaffen, im Gedenken an die vielen, die in den Kerkern für unsere Sache gestorben sind, grüßen wir unsere Genossen, die in Italien, in Ungarn, in Spanien und in den Kerkern des Fascismus in andern Ländern schmachten, grüßen wir unsere Genossen in den Kerkern des Bolschewismus, die Verbannten auf den Solowiezki-Inseln, grüßen wir die großen Toten unserer Bewegung, gedenken wir in Trauer unseres ermordeten Matteotti, gedenken wir in Trauer der als Geiseln ermordeten Sozialdemokraten in Georgien. So ist an diesem Gedenktag der Internationale höchste Freude verbunden mit tiefstem Gram. Gram, daß wir nicht nur protestieren müssen gegen die Verfolgungen unserer kapitalistischen Feinde, sondern auch derer, die ehemals mit uns vereint gewesen sind.

Aber diese Phase der Verirrung wird ebenso überwunden werden wie der Bakunismus der 70er Jahre. Und dies wird um so eher geschehen, je früher Rußland aus seiner Isolierung befreit ist. Der Vertrag, den Großbritannien mit Rußland sich abzuschließen anschickt, kann ein wichtiger Schritt in dieser Richtung sein.

So Schmerzliches wir erleben mußten, dürfen wir uns trotzalledem heute voll und ganz hingeben unserer Freude über das Wachstum und den Aufstieg der internationalen Bewegung, unserer Freude, daß lebendige Wirklichkeit wird, was das Sinnen und Hoffen der Männer der St. Martins Hall gewesen.

„Ein Element des Erfolges besitzen die Arbeiter: ihre große Zahl", verkündet die Inauguraladresse. Auf dieses Element des Erfolges haben wir die Sache unserer Sozialistischen Arbeiter-Internationale gestellt. Nicht eine Art „aufgeklärter Absolutismus" einer proletarischen Minderheitsgruppe kann uns die neue Weltordnung des Sozialismus bringen, sondern nur die Masse selbst, die sich mit sozialistischem Geist erfüllt. Und daher rufen wir in dieser feierlichen Stunde alle, die noch nicht zu uns gehören, auf, sich uns anzuschließen, Mitkämpfer zu werden in der Arbeit kämpfendem Heer. Alle sind uns willkommen, die gewillt sind, die Entscheidungen der Mehrheit der Arbeiterklasse anzuerkennen, die gewillt sind, auf der Basis des Selbstbestimmungsrechts der Arbeiterklasse den Kampf zu führen gegen den völkerverderbenden Kapitalismus. Unsere Reihen wachsen, unser Bund wird geschlossener, und mit neuer Siegeszuversicht im Herzen rufen wir Euch zu wie vor 60 Jahren: **Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!**

London, 28. September 1924.

Die Exekutive der Soz. Arbeiter-Internationale.

Sozialistischer Kurs in Dänemark.

Aufforderung der Partei an die Regierung.

Hauptvorstand und Parteiausschuß der dänischen Sozialdemokratie haben in einer Sitzung zur politischen Lage in Dänemark Stellung genommen. In einer Resolution fordern sie von der Regierung energische Verfolgung des sozialdemokratischen Kurses, für den sich nunmehr zwei Wahlen ausgesprochen haben. Sie sichern der Regierung in ihrer Reformarbeit die nachhaltigste Unterstützung zu und fordern sie wie die Wählerschaft auf, sich auf eine neue Wahl vorzubereiten für den Fall, daß das Bürgertum weiterhin das Arbeiten der sozialdemokratischen Regierung sabotieren sollte.

Selig sind die Knechtsseligen.

In einer Versammlung des Heimat- und Königbundes wurde eine Entschließung angenommen, die fordert, daß alle politischen Parteien in Bayern, die die Monarchie als einzige Rettung (!) aus der parlamentarischen Verelendung betrachten, ein eindeutiges Bekenntnis zu dieser Staatsform ablegen. Zugleich wird gefordert, daß die Offiziersvereinigungen der bayerischen Armee die Ehre und Unantastbarkeit des Königs unter allen Umständen decken und daß Wahlenthaltung geübt werde überall dort, wo der Kandidat sich nicht für die Wiederherstellung der monarchischen Verfassung einsetzt.

Juhu!

Die Künstler vom „Pflug" haben in der Garnisonkirche eine Ausstellung oder besser ein Anhängsel zu der letzten Ausstellung eröffnet, unter deren erschütterndem Eindruck wir noch heute stehen. Paßt zu jener wie Himbeersoße zum „Drahtverhau". Denn nachdem man in den Niederungen entmenschenden Kriegserlebens den Atem verhalten mußte, ging man unter die Bergsteiger. Von wegen der Höhenluft. Und hat den Malkasten mit Wasserfarben mitgenommen. Die Kamera hätte es schließlich auch getan, und nicht schlechter. Was dabei herausgekommen ist, läßt sich in das Wort „Postkartenromantik" kleiden. Herrschaften, wir wollen doch eine Ausstellung der Fähigkeit. Den Kunsthunger sättigt man nicht mit Milchsuppen, er verlangt die Kost, die auf dem durchpflügten Boden tiefen Erlebens gewachsen ist. Und wir haben ein Recht, unsere Erwartungen hoch zu spannen, denn wir haben hier Ausstellungen erlebt, die uns an die stürmende Kraft einer revolutionären Jugend gemahnten. Ist das schon so lange her, daß aus der gleichen Künstlergeneration zahnlose Milchgreise geworden sind? Vom Nichtssagenden kann wenig gesagt werden, darum fällt es uns schwer, zu den Einzelausstellern Stellung zu nehmen; aber die Gerechtigkeit verlangt, wenigstens das Erträgliche herauszustreichen. Unter dem Dürftigen wird ja schon das Mäßige zum Guten. Und so mögen vor allem die Radierungen und Holzschnitte der beiden Vetter (Gotha) genannt werden, schließlich auch noch einige Alpenstücke von Werner Lude (die in der Rundnische hängenden). Auch einige getönte Zeichnungen Vaccanos lassen wir gelten sowie Stücke von diesem, die an die Manzsche Manier erinnern. (Wo bleibt übrigens Manz in dieser Ausstellung?) Was sonst zu sehen ist, stimmt im Format, im Dargestellten und — in der Temperamentlosigkeit überein und scheint fast mit Absicht über einen Leisten gezogen. So kommt es, daß man die Ausstellung ohne einen einzigen bleibenden Eindruck verläßt. Eine trostlose Eintönigkeit gibt ihr das Gepräge. Hat der Umstand, daß die Kunst heute mehr als je nach Brot gehen muß, unsere Besten in Halle von der Teilnahme abgehalten, oder besaßen diese (zu ihrer Ehre sei es angenommen) genug Stolz, ihre Arbeiten nicht unter Dilettantenhaftes einreihen zu lassen? Herrfurth hatte uns doch sonst immer etwas zu sagen und die aufsteigende Kurve in seiner Entwicklung nachzuweisen. Wo bleibt er? Wenn man die Mehrzahl der Sachen von Busse, Vaccano, Weßner, Hans Bernhardt, Wagner usw. ansieht, möchte man glauben, sie hätten aufgefrischte Produkte ihrer grünsten Jahre ausgestellt. Es ist doch erstaunlich, wie wenig offenbar zur Veranstaltung einer Ausstellung gehört. Der ideelle Erfolg wird allerdings auch danach sein. Künstler, heraus!

O. H.

Volk und Kunst. Seit der Revolution haben die Expressionisten immer wieder von den Gebildeten an das Volk appelliert. Sie haben ihre Kunstrevolution in Parallele zur politischen Revolution gestellt. Vielfach hat die Arbeiterbewegung auch den Expressionismus aufgenommen. Das naive russische Volk hat ihn, wie Professor Falileef von der Kunstakademie in Moskau berichtet, abgelehnt. Wie das Kind verlangt das Volk realistische, inhaltlich reiche und verständliche Kunst. Die Sowjetregierung sieht sich deshalb, wie Professor Falileef sagt, veranlaßt, nach einer kurzen Bevorzugung des Expressionismus Reproduktionen hervorragender Werke und graphische Blätter in großen Auflagen zu verbreiten.

James Watts Werkstätte im Museum. Der Schuppen in Heatfield bei Birmingham, in dem James Watt, der Vater der Dampfmaschine, seine bahnbrechenden Experimente machte, wird voraussichtlich demnächst im South Kensington-Museum als kostbare Sehenswürdigkeit seinen dauernden Platz erhalten. Die Verhandlungen über den Erwerb stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Watt kam etwa im Jahre 1768 nach Birmingham und starb im Jahre 1819. Der Raum, in dem er arbeitete, wurde sofort nach seinem Tode verschlossen und viele Jahre nicht geöffnet. Das Handwerkszeug, das er benutzte, ja selbst die Lederschürze, die er bei der Arbeit zu tragen pflegte, befinden sich noch an demselben Platz, an dem sie der große Erfinder gelassen hatte. Sobald die Verhandlungen zum Abschluß gelangt sind, wird die gesamte Werkstatt mit ihrem Inhalt nach London überführt werden.

Hallisches Theater- und Kunstleben.

Stadttheater. Heute, Mittwoch, 7½ Uhr: „Emilia Galotti" mit Luise Sessing in der Titelrolle. Zu dieser Vorstellung sind volkstümliche Preise angesetzt. Donnerstag, 7½ Uhr: „Die Fahrt nach Orplid". Freitag in neuer Einstudierung „Ein Sommernachtstraum". Beschäftigt sind die Herren Günzel, Majewsky, Hensel, Siegle, Steinmann, von Xylander, Förster, Herlt, Erdmann, Weber, Tiedemann, die Damen Dülfer, Sessing, Thetter-Lange, Miersch, Seeliger, Grether, Hein Kirchhoff. Spielleitung: Else Rochel-Müller. Musikalische Leitung: Georg Haupt. Sonnabend: „Othello". Sonntag 7½ Uhr: „Die neugierigen Frauen".

Der 85jährige Hans Thoma.

Hans Thoma, einer der liebenswürdigsten und geschätztesten künstlerischen Gestalter echten deutschen Volkstums, erreicht am 2. Oktober das biblische Alter von 85 Jahren. Im Dorfe Bernau unweit von St. Blasien im Schwarzwalde ist er als Sohn einfacher Bauersleute geboren. Von der Familie seiner Mutter hat er seine künstlerische Begabung geerbt. Schon 1859 wurde der junge Lithograph Schüler der Karlsruher Kunstschule unter dem Landschaftsmaler Schirmer, der auch Böcklins und Eugen Brachts Lehrer gewesen ist. 1867 ging er nach Düsseldorf, später nach Paris, dann nochmals nach Karlsruhe und 1870 nach München. Seit 1874 ist er im Laufe seines Lebens fünfmal in Italien gewesen. 1877 nahm er seinen Wohnsitz in Frankfurt a. M. und blieb dort, bis er 1899 einem Rufe als Museums- und Akademiedirektor in Karlsruhe, der Hauptstadt seiner badischen Heimat, Folge leistete. Etwa seit 1890 datiert sein Weltruhm, und heute bilden seine Werke den Stolz vieler deutscher Galerien und zahlloser Privathäuser des In- und Auslandes.

Hans Thoma ist einer der Künstler, der es verstanden hat, die menschliche Seele mit der allumfassenden Natur zu vereinen. Von der Natur nimmt er seinen Ausgang und wird zum größten Phantasiekünstler nächst Böcklin und neben Klinger. Im Gegensatze zu diesen beiden Künstlern erscheint er uns in seinen Werken lieblicher und gemütvoller, doch schwingt auch er sich bisweilen zu monumentaler Größe auf. Die Landschaften werden bei ihm zu Offenbarungen der Weltschöpfung, in denen aus der Schönheit der Natur der Hauch des Göttlichen und Ewigen weht. Unerschöpfliche Phantasie vereint sich mit einer Schlichtheit, Natürlichkeit und Unbefangenheit des Ausdrucks, der gerade durch die Ehrlichkeit und Lebensfülle der Darstellung so ungemein anziehend wirkt. Thoma ist ein Lyriker unter den Malern, von der holden Anmut eines Storm oder Mörike. Sein Werk ist keinen Modeströmungen und Kunstrichtungen unterworfen und wird gerade darin seinen Ewigkeitswert behalten.

Sozialdemokratische Kulturauffassung. In welcher Weise die Sozialdemokratie die Arbeit der Lehrer und damit die Kultur schätzt, zeigt uns ein Beispiel aus Wien. Dort erhalten die Volksschullehrer ein höheres Gehalt als die Gymnasialprofessoren weil diese vom zurzeit bürgerlich regierten Staate, die Volksschullehrer aber von der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung besoldet werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192410011-16/fragment/page=0002
DFG

Camillo Castiglioni.

Von **Paul Ufermann.**

Wien, 30. September. (Eig. Drahtbericht.)

Die Sozialdemokratie hat in der heutigen Sitzung des Nationalrates eine Interpellation über die Affäre Castiglioni eingebracht, da die Gefahr besteht, die Angelegenheit wie im Fall der Wöllersdorfer Werke zu vertuschen.

Castiglioni, dessen Name im Mittelpunkt der neuen Finanzskandal-Affäre steht, bildet ein lehrreiches Kapitel aus der Geschichte der Vermögensumschichtung, die die Inflation im Gefolg hatte. Geboren in Triest, als Sohn eines Rabbiners, kam er nach Wien, wo er zum Direktor der Semperitwerke (den heutigen Amerikanisch-Oesterreichischen Gummiwerken) emporsteigen konnte. Im Kriege machte er sich selbständig und warf sich auf die Fabrikation von Automobilen und Flugzeugen. Die erzielten Gewinne gestatteten ihm, sich bei alteingesessenen Werken (Austro-Daimler, Oesterreichische Fiat-A.-G. u. a.) Einfluß zu verschaffen. Bei Abschluß des Krieges war Castiglioni ein reicher Mann.

Doch war dies nur der Anfang. Sein grandioser Aufstieg begann erst mit dem Niedergang der österreichischen Währung. Auf dem Kampfplatz der Werteverschiebung, an der Börse, erwarb er seine Lorbeeren. Hier schob und spekulierte er. Er war es, der das Geheimnis, mit gepumpten Kronen große Geschäfte zu machen, und diese später vollständig entwertet zurückzuzahlen, zuerst zu ergründen vermochte. So kam er zu Sachwerten und drang in alle Industrien ein. Vor allem wußte er nach Kriegsende die veränderte politische Situation auszunutzen, indem er, der in dem von Italien annektierten Triest geboren war, Italiener wurde. Italien bot ihm als Siegerstaat auch noch eine halbwegs feste Währung. Gemeinsam mit der großen italienischen Fiat-A.-G. kaufte er nun das größte österreichische Unternehmen, die Alpine Montangesellschaft, auf. Das Aktienpaket der Fiat ging später auf Hugo Stinnes über, mit dem er sich in die Präsidentschaft der Alpine teilte. Bei den Finanztransaktionen derselben konnte das Syndikat Stinnes-Castiglioni riesige Gewinne buchen. Gemeinsam mit Stinnes baute Castiglioni in Oesterreich einen Konzern in großer Ausdehnung und bunter Mannigfaltigkeit auf.

Gestützt auf diesen Besitz stieß Castiglioni nach anderen Ländern vor. In Ungarn etablierte er sich neben den Gemeinsamkeitsgeschäften mit Stinnes durch Errichtung der Ungarisch-Italienischen Bank in Budapest. In Tschechien vertrat die Böhmische Union-Bank seine Interessen. In Deutschland gelangte er zu Einfluß bei den Bayerischen Motorenwerken, der Hansa- und Brandenburgischen Flugzeug-A.-G., der Austro-Daimler-Motoren-A.-G. Berlin u. a. In Italien nutzte er sein Heimatsrecht, indem er bei großen Werken Unterschlupf suchte und fand. Zu nennen ist hier die Edison-Gesellschaft, die Carlo Feltrinelli und vor allem die größte Privatbank Italiens, die Banco Commerciale Italiano in Mailand. Mit den politischen Machthabern Italiens schloß er Freundschaft und Mussolini zeichnete ihn sogar mit den höchsten Orden aus. Das Machtbereich dieses Emporkömmlings kannte also fast keine Grenzen. Er war einer der Mächtigsten Europas.

Von jeher wußte Camillo die Macht der Banken zu schätzen, und so erwarb er in Wien die Union-Bank, wo er später von Siegmund Bosel verdrängt wurde, ferner die Kreditanstalt und die Depositenbank, um nur die wichtigsten zu nennen. Als er bei der jetzt zusammengebrochenen Allgemeinen Depositenbank auf dem Präsidentenstuhl saß, peitschte er sie von einem Taumel in den anderen. In kurzer Zeit zählten mehr als 100 Industrie- und Handelsunternehmungen zu diesem Konzern. Mit ihr machte Castiglioni auch die vielgenannten Spiritusgeschäfte, wegen deren er jetzt verfolgt wird. Im Jahre 1919 gründete Castiglioni mit Heinrich Bronner (der bereits hinter Schloß und Riegel sitzt), seinem Pressechef Lederer, einigen Banken und den beiden Brüdern Bondy (Söhne des Prager Handelskammerpräsidenten Leo Bondy) ein Syndikat zwecks Ausfuhr von 200 000 Hektolitern tschechischen Spiritus. Dieser ging hauptsächlich nach Köln und kam von dort nach dem unbesetzten Deutschland. Es ist noch in Erinnerung, wie sich diese Affäre im politischen Leben der Tschechoslowakei ausgewirkt hat. Manche politische Säule wurde dadurch geknickt. Man schätzt den Gewinn aus diesen Spiritusgeschäften auf mehr als 100 Millionen tschechische Kronen. Die Sache kam ans Tageslicht, weil die Syndikatsmitglieder, wie es so oft im Leben geht, bei der Verteilung der Beute uneinig wurden. Castiglioni soll den Löwenanteil eingesteckt haben. Allein Lederer und die Bondys klagten auf die Herausgabe von 60 Millionen Tschechenkronen (7,5 Millionen Goldmark). Den Nutzen dieses Geschäftes hatte nicht die Depositenbank, sondern Castiglioni leitete ihn in seine eigene Tasche. Um ganz sicher zu gehen, gründete er in Zürich den Investment-Trust. Dieser Gesellschaft trat er seine Forderungen aus dem Spiritusgeschäft ab. Man klagt nun gegen ihn, daß er die Depositenbank systematisch zugrunde gerichtet, indem er ihr die faulen Geschäfte überließ und die guten sich nutzbar machte. Wie Camillo gehaust hatte, beweist folgende Tatsache: Das Goldvermögen der Depositenbank wurde 1916 auf 140 Millionen Goldkronen geschätzt, die übriggebliebene Konkursmasse enthält kaum 10 Millionen.

Schon länger meldete die Presse einen stillen Abbau der großen Pyramide Castiglionis, obwohl seine Blätter (er kommandiert in Wien folgende Zeitungen: Wiener Extrablatt, Wiener Mittagszeitung, Wiener Allgemeine Zeitung und Sonntags- und Montagsblatt) dies abzustreiten suchten. Darüber vergaß Castiglioni nicht, zu retten, was zu retten war. In Ungarn wie in Oesterreich ließ er seine Besitzungen auf die Banco Commerciale Italiano überschreiben. Diese soll ihm 125 Millionen Lire (25 Millionen Goldmark) zur Lösung seiner Verbindlichkeiten übergeben haben. Das Schicksal seiner Industrieunternehmungen ist noch ungewiß, wie überhaupt alles zur Stunde noch in ein magisches Dunkel gehüllt ist. In der Alpine Montan ist er Vorsitzender des Aufsichtsrats, Stellvertreter ist Albert Vögler vom Stinnes-Konzern.

Castiglioni.

Ein Wiener Blatt „Die Börse" hatte einen guten Riecher, als es bereits 1922, als der nach Italien geflohene Bankrotteur Castiglioni nach auf dem Höhepunkt seiner Macht stand, ihn mit folgendem prophetischen Gedicht ironisierte:

Im Süden bei den dunklen Pinien
Im Land, wo die Zitronen blüh'n,
Dort münden seines Lebens Linien,
Dorthin wird er im Alter zieh'n.

Kein Blick nach rückwärts, er steht oben,
Zum höchsten Sitz Erfolg ihn trug.
Man mag ihn tadeln, mag ihn loben,
Ihm ist's egal. Er hat genug.

Man spielt im Leben viele Rollen,
Und ewig grüßt der Wanderstab,
Doch schöpft man einmal aus dem Vollen,
Spielt man sich selbst. — Und schminkt sich ab.

Der thüringische Finanzminister und der rettende Strohhalm.

Aus Weimar wird uns geschrieben: Nachdem am Donnerstag voriger Woche der Gesetzgebungs- und Haushaltsausschuß des Thüringischen Landtags einstimmig beschlossen hat, daß auch den Mitgliedern beider Ausschüsse die Revisionsberichte über die Staatsbank zugestellt werden sollten und die Regierung sich auch bereit erklärt hatte, dieselben so schnell wie möglich vervielfältigen zu lassen, hat sie plötzlich zu Beginn dieser Woche Bedenken bekommen. Die sozialdemokratische Fraktion hatte auf Grund dieser Zusage auf Montag nachmittag ihre Mitglieder zu einer Fraktionssitzung zusammenberufen, um zu den Berichten Stellung zu nehmen. Da dieselben jedoch bis Montagmittag noch nicht im Besitz der Ausschußmitglieder waren, frug man beim Finanzminister an, ob die Fraktion die Berichte erhalten könnte. Der Herr Staatsminister Klüchtzner teilte telephonisch jedoch mit, daß der Regierung inzwischen schwere Bedenken gekommen seien, die Berichte auszuhändigen. (!) Von einem der Revisoren sei auf einen Punkt hingewiesen worden, der noch nachgeprüft werden müsse. Mit dieser Nachprüfung hat Herr Klüchtzner die Rechnungskammer beauftragt.

Der Finanzminister sucht also nach neuem Material. Das bisherige langt nicht aus, um den Juden und Sozialdemokraten Loeb zur Strecke zu bringen. Dabei hat der Herr Minister dem Ausschuß mitgeteilt, daß in den Revisionsberichten schwere Verstöße gegen das Staatsbankgesetz festgestellt worden seien, auf Grund dessen er den Staatsbankpräsidenten Loeb, allerdings erst nach dessen Amtsniederlegung, seines Amtes enthoben hat. Herr Klüchtzner bekommt es mit der Angst zu tun. Er läßt weiter suchen, um den Strohhalm zu finden, an den er sich klammern kann. Es ist charakteristisch, daß man einen Beamten der Rechnungskammer mit der Revision beauftragt hat, der früher bei der Thüringischen Staatsbank, Filiale Altenburg, tätig war und den der bisherige Staatsbankpräsident Loeb entfernt und dem Finanzministerium zur Verfügung gestellt hat. Bei einer vor Wochen stattgefundenen Besprechung hat Loeb bereits auf diesen Umstand, daß dieser Beamte unter Umständen an der Revision der Staatsbank teilnehmen könnte, hingewiesen. Daß Herr Klüchtzner eine oberfaule Sache vertritt, geht aus einer Ausstreuung hervor, wonach die ganze polizeiliche Aktion von Loeb selbst hinterlistig herbeigeführt worden sei, um die Aufmerksamkeit von den Revisionsberichten abzulenken. Diese Mitteilung stammt zweifellos aus dem Ministerium selbst, das damit beabsichtigt, die Oeffentlichkeit langsam auf den Zusammenbruch des ganzen Rummels gegen Loeb vorzubereiten.

Die deutsche Handelsdelegation in Paris.

Belgien besteht auf seiner 26prozentigen Einfuhrabgabe.

Paris, 1. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Die deutsche Delegation ist am Dienstagnachmittag und -abend in zwei Gruppen in Paris eingetroffen. Die Eröffnungssitzung der deutsch-französischen Verhandlungen für den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen den beiden Ländern findet heute, Mittwoch, nachmittag um 3 Uhr im Auswärtigen Amt unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Herriot statt. Die weiteren Beratungen werden dann im Handelsministerium stattfinden.

Paris, 1. Oktober. (Eig. Drahtbericht)

Der „Temps" meldet aus Brüssel, daß der belgische Ministerpräsident grundsätzlich beschlossen habe, eine Einfuhrabgabe von 26 Prozent auf deutsche Waren einzuführen. Der dazu nötige königliche Erlaß wird in Ausführung eines im Jahre 1921 bereits beschlossenen Gesetzes erfolgen. Es bleibt nur noch die Durchführung der Abgabe an der deutsch-luxemburgischen Grenze zu regeln, weil zwischen Belgien und Luxemburg ein Zollverein besteht. Doch ist es sicher, daß die Maßnahme der belgischen Regierung in der ersten Oktoberhälfte bereits in Kraft treten wird. Man scheint, so heißt es in der Meldung des „Temps", in Brüssel den deutschen Einwendungen und Kritiken gegen die Erhebung dieser Einfuhrabgabe kein Gewicht beizulegen, denn man ist der Ansicht, daß die Einführung der 26prozentigen Abgabe in Einklang steht mit dem Wortlaut und mit dem Geiste des Dawes-Plans und des Londoner Abkommens. Man sei ferner der Ansicht, daß diese Maßnahmen in keiner Weise den Handelsbeziehungen Deutschlands mit Belgien oder anderen alliierten Staaten schaden könne, wenn die Reichsregierung guten Willen zeige und den Exporteuren die 26 Prozent rasch und regelmäßig zurückerstattet.

Frankreich verlangt die Einfuhrabgabe.

Paris, 1. Oktober. (Radiomeldung.)

Die französische Regierung hat der deutschen Botschaft die Antwort auf die Note über die 26prozentige Einfuhrabgabe überreicht. Diese Antwort wird einstweilen nicht veröffentlicht, aber man erfährt, daß die beschlossene Taxe derjenigen entspreche, die bereits in England eingeführt ist, und daß sie durch die Sachverständigengutachten als ein nicht vorübergehendes Zahlungsmittel anerkannt werde. Die französische Regierung versichert, daß sie in keiner Weise das Reich über den Dawes-Plan hinaus zu belasten oder die Transferierungsklausel zu umgehen gedenke. Der nationalistische „Eclair" hebt jedoch hervor, daß die französische Antwort keine glatte Ablehnung der deutschen Note bedeute.

Der Inhalt des Memorandums.

Eine Auslassung des „Temps".

Paris, 1. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Unter Betonung des vertraulichen Charakters des am Montagnachmittag vom deutschen Botschafter dem französischen Ministerpräsidenten überreichten Memorandums hebt der „Temps" hervor, daß das deutsche Dokument in gemäßigten Ausdrücken gehalten sei und daß es weniger einen genauen Fragebogen als ein nuanciertes Exposé derjenigen Punkte bilde, über die die Reichsregierung Auskünfte erhalten möchte, bevor sie einen Zulassungsantrag stelle. Deutschland spricht darin die Hoffnung aus, daß es wie die anderen Großmächte behandelt werde, d. h. daß es einen dauernden Sitz im Völkerbundsrat erhalte. Das Memorandum erinnert daran, daß Deutschland mit Rußland den Rapallovertrag abgeschlossen habe und ersucht daher darum, daß sein Eintritt in den Völkerbund es nicht zwinge, gegebenenfalls, d. h. im Falle eines russisch-polnischen Konfliktes, entweder gegen die Moskauer Regierung einzugreifen oder durch Oeffnung seines Territoriums für den Durchmarsch von militärischen Kräften Polen gegen Rußland unterstützen müßte. Die Reichsregierung spricht den Wunsch aus, daß die Sowjetregierung so bald als möglich in den Völkerbund zugelassen werde. Schließlich möchte die Reichsregierung wissen, ob der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Lösung gewisser Probleme erleichtern würde, wie z. B. der militärischen Kontrolle usw.

Der „Frontbann" vor dem Staatsgerichtshof. Das Verfahren gegen die Führer des „Frontbanns" ist jetzt von den bayerischen Justizbehörden an den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik gelangt. Eine Beschwerde der Beschuldigten auf Aufhebung bisher getroffener Maßnahmen wurde vom Staatsgerichtshof heute vormittag in nichtöffentlicher Sitzung abgelehnt.

Die Türkei kauft Kriegsschiffe. Die türkische Regierung setzt ihre Bemühungen, die Kriegsflotte zu vergrößern, fort. Sie hat soeben beschlossen, zwei weitere Torpedoboote und ein Unterseeboot anzukaufen.

Mißernte und Regierungshilfe.

Die von der preußischen Regierung in die von der Mißernte heimgesuchten westlichen preußischen Provinzen geschickte Kommission ist Ende der vorigen Woche zurückgekehrt. Wie der Soz. Parlamentsdienst von einem Mitglied dieser Kommission erfährt, ist nahezu der gesamte westliche Teil Preußens von der Südgrenze bis an die Nordsee und im Osten bis an die Ausläufer des Harzes und an die Elbe von der Mißernte betroffen worden. Der Schaden geht ziffernmäßig in die Milliarden, und von irgendeiner Möglichkeit zur Ersetzung des Schadens kann keine Rede sein. **Die Hilfe aber, die unbedingt notwendig ist, muß mindestens so groß sein, daß sie die Bestellung der Felder im Herbst und im Frühjahr sichert.**

Die Mißernte ist natürlich hinsichtlich einzelner Fruchtarten je nach der Lage der landwirtschaftlichen Gebiete verschieden. Im Durchschnitt aber ergibt die Feststellung, daß die Weizenernte fast völlig vernichtet ist und sich weder für Mehl noch für Saat eignet. Die Roggenernte ist zur Hälfte unbrauchbar, auch die Haferernte ist fast völlig vernichtet. Ebenso hat bereits ein sehr beträchtlicher Teil der Kartoffeln unter dem nassen Wetter gelitten.

Die erste Hilfe von 35 Millionen diente lediglich dazu, um schnell die Wintersaat für die heimgesuchten Gebiete zusammenzukratzen. Was bis jetzt an Hilfe geleistet ist, reicht nicht entfernt aus. Frühjahrssaat, Düngemittel und Brotgetreide für die ärmeren Bauern müssen beschafft werden. Der größte Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung ist bei dem Ernteausfall außerstande, von sich aus die Feldbestellung zu finanzieren. Die an sich sehr reiche Obsternte bringt kein Geld ein, da niemand sein Obst loswerden kann. Die Bevölkerung ist nämlich in den westlichen und südwestlichen Gegenden vor allem wieder mehr zum Biergenuß übergegangen, und ebenso wird heute statt Marmelade wieder Fett und Butter gekauft. Die Folge ist, daß ganze Obstfuhren wieder nach Hause gefahren werden müssen, weil kein Abnehmer am Markte ist.

Die Hilfsaktion der Regierung wird, wie wir schon vor einiger Zeit geschrieben haben, die Bereitstellung von Krediten in der Höhe von mindestens 200 Millionen erfordern.

Kampf um Schanghai.

London, 1. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Die Kämpfe um Schanghai sind erneut mit größter Heftigkeit ausgebrochen. Auf beiden Fronten ist die Artillerie verstärkt worden, die seit Montag ununterbrochen in Tätigkeit ist. In Schanghai treffen unausgesetzt Verwundete ein. Die Zahl der Toten an der Front soll außerordentlich hoch sein. Im Verlaufe dieser Schlacht sind mehrere Brücken der Eisenbahn zwischen Schanghai und Hangtschou zerstört worden.

Auf dem nördlichen Schauplatz des Bürgerkrieges herrscht vorläufig auf beiden Seiten Zurückhaltung. Sowohl die Regierungstruppen wie die Truppen Tschangtsolins ordnen sich zur entscheidenden Schlacht.

Aus aller Welt.

Mit dem Baugerüst in die Tiefe gestürzt.

Schwerer Unfall bei der Funkstation Königswusterhausen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern auf dem Gelände der Großfunkstation Königswusterhausen. Für den Neubau des Sendehauses II werden zur Errichtung des Mastes schwere Eisenrohre benötigt. Beim Abladen dieser Stücke bediente man sich eines Flaschenzuges, der an einem Holzgerüst angebracht war. Das Gerüst brach plötzlich mit der Last zusammen und riß den neunzehnjährigen Kutscher Paul Michaelis aus Neue Mühle und den 26 Jahre alten Arbeiter Erich Jurisch aus Motzen mit in die Tiefe. Michaelis war auf der Stelle tot, während Jurisch mit schweren Verletzungen nach dem Kreiskrankenhaus in Königswusterhausen gebracht wurde.

Heldentat im Passagierflugzeug.

London, 30. September.

Ein kleines Heldenstück hat ein Mechaniker namens Richards vollbracht, der etwa eine halbe Stunde, nachdem ein französisches Farman-Riesenflugzeug den Flugplatz Croydon verlassen hatte, in voller Fahrt mehrere tausend Fuß über dem Erdboden auf einen der Flügel des Flugzeuges herauskletterte, um den Brennstoffzuführer, der gebrochen war, zu reparieren. Da es ihm nicht gelang, hielt er die beiden Enden des gebrochenen Rohres zusammen und ermöglichte so die Weiterfahrt des Flugzeuges, das 45 Minuten später in Lympne landete. Während des Fluges war er ständig der Gefahr des Abstürzens ausgesetzt. Das Flugzeug führte acht Passagiere mit.

Das Stadttheater in Luzern niedergebrannt.

Genf, 30. September.

Das Stadttheater in Luzern geriet gestern abend in Brand. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Feuerwehr nicht in das Innere des Gebäudes eindringen konnte, das gänzlich ausbrannte. Die gesamte Einrichtung, Dekorationen und Kostüme sind verbrannt. Am Donnerstag sollte die Spielzeit eröffnet werden. Die Ursache ist offenbar Kurzschluß.

Kindertragödie im Euziger See. Wie aus Nörenberg berichtet wird, ertranken im Ewigee See zwei Knaben, der elf Jahre alte Wilhelm Buchholz und der zwölf Jahre alte Gerhard Steinke. Beide spielten in einem Kahn, den sie jedoch nicht selbst ans Ufer bringen konnten. Darauf sprangen sie etwa 30 Meter vom Ufer entfernt ins Wasser und hofften wohl das Land zu erreichen, was ihnen aber nicht gelang.

Großfeuer in Oldenburg. In dem früher großherzoglichen Marstall in Oldenburg brach am Montag ein großer Brand aus. Der Marstall wurde von dem Oldenburger Telegraphenamt zur Lagerung von Materialien benutzt. Isolatoren, Telegraphendrähte in Holzwolle verpackt lagen in der Nähe elektrischer Leitungen und gaben dem schnell um sich greifenden Feuer willkommene Nahrung. Ob das Feuer durch Selbstentzündung, durch Kurzschluß oder durch Unvorsichtigkeit entstanden ist, steht noch nicht fest. Eine Untersuchung darüber ist im Gange. Bei dem Brande ist ein Polizeiwachtmeister durch Sturz von einer Mauer gefährlich, ein Zivilist leicht verletzt worden. Durch das Eingreifen der Oldenburger und der auswärtigen Feuerwehr konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Die in der Nähe liegenden Häuser haben durch Wasser sehr gelitten. Das nahe gelegene Schloßmuseum, das zeitweilig in Gefahr stand, blieb unversehrt, ebenso das frühere Hoffinanzgebäude, das im Hofe des Marstalls liegt und in dem sich unersetzliche Kunstschätze, darunter auch der Sachsenspiegel, befinden.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Feuilleton: F. O. H. Schulz; für Gewerkschaftliches und Lokales: Gottlieb Kasparek; für Provinzielles: A. Wieleps; für den Anzeigenteil: Wilhelm Herzig; sämtlich in Halle. Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei, e. G. m. b. H. Halle, Harz 42/44.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192410011-16/fragment/page=0003

10281

Der Herren-Ulster

die grosse Mode für Herbst und Winter

In allen Grössen fertig am Lager von 27 bis 165 Mark

Jünglings- und Knabengrößen entsprechend niedriger

G. ASSMANN

Das Haus der Herrenmoden
Gegründet vor 75 Jahren
Man sehe die Fenster!

Vereins-Kalender

der SPD.,
Freien Gewerkschaften, Geselligen Vereine sowie der sozialistischen Frauen-Zusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg.

Sekretariat der SPD. Halle (Saale), Hartz 42/44 Hofgebäude, 2 Treppen. — Fernruf 1029.
(Ortsbureau daselbst (Fernruf 1029).

Die Veröffentlichungen der SPD. im Vereinskalender erfolgen, wenn nicht kostenlos, gegen besondere Vereinbarung, die aller anderen Vereine zum jeweiligen Mitgliederpreise zweiteilig abzüglich 50% Rabatt. Oeffentliche Veranstaltungen werden nur außerhalb des Vereinskalenders bekanntgegeben.

Halle

SMJ. Musikspieler treffen sich Donnerstag im Jugendheim zu einer kurzen Besprechung. Musikinstrumente mitbringen.

Aus dem Bezirk.

Bockwitz. Mittwoch, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, im „Volkshaus": Mitgliederversammlung. Gen. Fischow spricht über „Das Londoner Abkommen und die Partei". Erscheinen aller unbedingt erforderlich.

Zörbig. Donnerstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Gesellschaftshauses: Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung.

Bitterfeld. Donnerstag, den 2. Oktober, pünktlich abends 8 Uhr, bei Geist: Monatsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

Bitterfeld. Fabrikarbeiterverband. Freitag, den 3. Oktober, abends 7 Uhr, findet bei Freudenberg für den Bezirk Bitterfeld eine Versammlung statt. Tagesordnung: Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. Ein jeder Kollege und jede Kollegin hat die Pflicht in dieser Versammlung zu erscheinen.

Liebenwerda. Freitag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Kaiserkrone": Monatsversammlung.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle. Sonntag, den 5. Oktober, Fahrt zur Fahnenweihe nach Eisleben. Abfahrt um 7 Uhr mit Auto vom Roßplatz, Straßenbahndepot. Fahrpreis 1,50 Mk. Die Fahrgelder müssen bei Fritzen beim Bezirksführer abgeliefert werden.

— **Bezirk 8 (Db).** Freitag, den 3. Oktober, abends von 7 Uhr an, im „Sport-Restaurant", Goethestr. 26: Unterhaltungsabend.

Ortsgruppe Delitzsch. Donnerstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, im „Ring": Mitgliederversammlung. Besprechung betr. Bannerweihe Eisleben. Es ist Pflicht aller Kameraden zu erscheinen. Mitgliedskarten sind mitzubringen. Republikaner herzlich willkommen!

— **Republik. Frauen-Gruppe.** Donnerstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, im „Ring": Mitgliederversammlung. Wir laden alle Frauen, die auf republikanischem Boden stehen, herzlich ein.

Ortsgruppe Zörbig. Dienstag, den 30. September, im „Kaiserhof": Monatsversammlung. Erscheinen aller ist Pflicht. Gäste können eingeführt werden.

Ortsgruppe Gröfenhainichen und Umgegend. Donnerstag, den 2. Oktober, abends 8½ Uhr, im Ratskeller zu Gröfenhainichen: Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Kameraden wird erwartet. Von den Schornewitzer Kameraden darf keiner fehlen.

Ortsgruppe Nüchein. Freitag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, im „Roten Hirsch" (Gehöfte): Mitgliederversammlung (einschließl. Jugendabteilung). Tagesordnung: Besprechung betr. Bannerweihe Eisleben, unsere Organisation der Ortsgruppe. Ausgabe der Mitgliedskarten für die neuaufgenommenen Kameraden. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Ortsgruppe Naumburg. Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8¼ Uhr, in der „Terrasse": Vollversammlung. Vortrag über Reichsverfassung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Ortsgruppe Eisleben. Donnerstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Terrasse": Wichtige Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Fahnenweihe am Sonntag. — Der Festausschuß tritt um ½7 Uhr im gleichen Lokal zusammen.

Zentralbibliothek Halle

Burgstraße 27 (Volkspark).

Geöffnet: Dienstag u. Donnerstag abends 6 bis 8 Uhr. — Bücherverzeichnisse zu haben in der Volksbuchhdl., Hartz 42/44

Zentralverband der Angestellten Ortsgruppe Merseburg.

Unsere Ortsgruppe besitzt ab 1. Oktober 1924 eine **eigene Geschäftsstelle** hierselbst **Seffmerstrasse 4,** im Gewerkschaftshaus.

Auskünfte u. Raterteilungen in all. Verbandsangelegenheiten werden dort erteilt. Sprechstunden: Dienstags und Freitags, bis auf weiteres von 6 bis 8 Uhr abends.

Nächste Mitgliederversammlung am Dienstag, den 7. Oktober 1924.

Der Vorstand.

Konsumverein Bockwitz-u. Umg., e. G. m. b. H.

Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags 2½ Uhr, im Gasthof Richter zu Bockwitz:

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
2. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
3. Beschlußfassung über Verteilung des Ueberschusses und des Sparrabatts.
4. Anträge nach § 13 des Statuts.

10268 Der Aufsichtsrat.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsgruppe Eisleben.

Sonnabend, den 4., und Sonntag, den 5. Oktober
im großen Saale des „Volkshauses" und
in den gesamten Räumen der „Terrasse"

Festveranstaltungen zur Fahnenweihe

Die Fahnenweihe findet auf dem Marktplatz statt.

Die Weiherede hält
Staatsminister Freiherr von Brandenstein
Zu diesen Veranstaltungen laden wir alle Republikaner herzlichst ein

Die Festleitung.

Angenehme Abende
bietet Ihnen
Die Weinstube am Steintor
neben Walhalla.
10277

Wenn Sie meine Ausstellung in Schlafzimmern, Küchen sowie Einzel-Möbeln besucht
SehEN
HÖREN
dann müssen Sie sich auf der Möbel-Ausstellung
STAUNEN
Hermann Liebau,
Halle a. S.,
Merseburger Str. 22.

Stadt-Theater
Donnerstag, abds. 7½ Uhr:
Fahrt nach Orplid
Freitag, abends 7½ Uhr:
Kim
Sommernachtstraum
Musik von Mendelssohn

Volkspark
Burgstraße 27.
Das eigene Heim der Hallisch. Arbeiter

Unsere Leser

werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen und beim Besuch von Veranstaltungen nur die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen!

Fahrräder und Ersatzteile
Otto Hänisch,
Turmstraße 156.
Telephon 2719.
10283

Drei EFF
Die führende Marke für ein gutes deutsches Bier!
Hallenser, trinkt Euer Freyberg-Bräu!

Kaffeehaus Roland
Gr. Oktoberfest!

Wollkleidung
wie Jumper, Jacken, Kleider wird gehäkelt u. gestrickt
Gr. Steinstr. 5 II

Großer Berliner Ofen
zu verkaufen.
Schillerstr. 1 part.

Harnröhren
Blasenleiden, Ausfluß etc., selbst in hartnäckigen, veralteten Fällen bestbewährt, ausprobt 10118
„COBA" verstärkt
bergest. u. Deutsch. Reichsp.
Halle a. S.:
W. Wattsgott Rchf.

Werbt neue Leser!

Philharmonie (E. V.)
Montag, 6. Oktober, abends 7½ Uhr, im Theatersaal:
(Generalprobe: Sonntag vorm. 11 Uhr)
2. Philharmonisches Konzert
Leitung:
Dr. Georg Göhler
Anton Bruckner: 9. Symphonie (Erstaufführung).
Franz Schubert: 7. Symphonie C-Dur
Der Verkauf der wenigen verfügbaren Plätze hat bei Hothan begonnen.

ZOO. ZOO.
Donnerstag, 2. Oktober, abds. 8 Uhr:
1. Sinfoniekonzert
des Wittekind-Orchesters.
10296 Leitung: Benno Plätz.
Eintritt 50 Pfg. Abonnement 6 Mk.

Zirka
16000 Besucher
in den ersten drei Tagen hatten sich in der
Genossenschaftlichen
Waren-Ausstellung
im Volkspark eingefunden.
Die Ausstellung dauert bis Sonntag, den 5. Oktober und ist ein Besuch derselben nur zu empfehlen!
Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.
Eintritt frei! ◇ Jedermann willkommen! ◇ Eintritt frei!

Rakete
Kl. Klausstr. 7 Telephon 6943
Monat Oktober zur Eröffnung der Winterspielzeit das glänzendste Kabarett-Programm was je in Halle geboten wurde.
Lu Berg, der weibliche Sylvest.-Schäffer — Harry Heinz Neumann, d. stimmungsvolle Conferencier — Beate Mertens, die eigenartige Vortrags-Künstlerin — Grete Böhmig, Prima-Ballerina — Escamilla, Spanische Elastik-Sensationen — 2 Sandero, Gymnastische Neuheiten — Hildebrand-Duo, Biedermeier-Ges.-Duett — Lore Anders, Liedersäng.
Nach dem Kabarett: TANZ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192410011-16/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 1. Oktober 1924.

Parteinachrichten.

Ortsvorstand Halle der SPD.

Am Donnerstag, dem 2. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 1a, eine

Sitzung des Ortsvorstandes

mit den Bezirksführern und -kassierern statt. Alle Bezirke müssen vertreten sein. **Der Vorstand.**

---

* **Bildungsausschuß der SPD.** Die von uns für den 4., 8. und 15. Oktober geplanten Lichtbildervorträge können plötzlich eingetretener Umstände halber leider nicht stattfinden. Die bereits verkauften Karten werden von den Bezirksführern wieder zurückgenommen.

Tagung der Saalkreis-Gemeinden.

Die 10. Sitzung der Kreisabteilung „Saalkreis" des Verbandes der preußischen Landgemeinden fand im Stadtschützenhaus statt und war reichlich besucht. Nach Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden, Gemeindevorsteher Hammelsbeck (Nietleben), nahm Landrat Genosse Müller zu den einzelnen Fürsorgemaßnahmen des Kreises für Ortsarme, Erwerbslose usw. Stellung. Hierauf berichtete Direktor Patry vom Kreiswohlfahrtsamt eingehend über die Fürsorgepflichtverordnung usw. Nach Beendigung der daraufhin einsetzenden lebhaften Diskussion wurden auf Vorschlag des Vorsitzenden Entschließungen des Inhalts angenommen, wonach die Fürsorgeausschüsse zu jedem einzelnen Antrage auf Armenunterstützung Stellung nehmen sollen, weiter, daß die Erwerbslosen- und Armenfürsorge von den Gemeindevertretern zu erledigen ist. Alle anderen Fürsorgemaßnahmen sollen den örtlichen Wohlfahrtsämtern — unter Hinzuziehung der Gemeindevorsteher des Bezirks mit vollem Stimmrecht — übertragen werden. Weiter faßte die Kreisabteilung eine Entschließung des Inhalts, daß eine Beteiligung der Gemeinden an den Armenlasten, wenn auch in bescheidenen Grenzen, eine Notwendigkeit darstellt, um das Interesse der einzelnen Gemeinden hieran wachzuhalten. Demzufolge glaubt die Kreisabteilung den Kreisinstanzen vorschlagen zu sollen, daß die Gemeinden wie bisher mit 20 Prozent der auf sie entfallenden Armenlasten vorweg beteiligt werden.

Sodann trug Landrat Müller vor, daß die Kanalisierung der Saale seitens der Landgemeinden ebenfalls mit wachsamen Augen verfolgt werden müsse, da ein ordnungsmäßiger Wasserweg auch für die Landgemeinden von erheblichsten Vorteilen sei. Die Versammlung nahm auch diese Ausführungen mit lebhaftem Interesse entgegen und stellte sich einmütig auf den Standpunkt des Vortragenden.

Eine äußerst lebhafte Diskussion löste die zur Besprechung stehende Stellungnahme der Kreisabteilung zu der vom 22. Landtagsausschuß beschlossenen Auflösung sämtlicher Gutsbezirke aus. Zu einem endgültigen Beschluß kam es nicht. Der Vorsitzende teilte sodann mit, daß auf Grund eines Erlasses der zuständigen preußischen Ministerien sämtliche Schulvorstände, Schuldeputationen usw. nach der erfolgten Neubildung der Gemeindevertretungen neu zu wählen seien.

Ueber die Anschaffung von Lehrmitteln für die Volksschulen berichtete der Vorsitzende kurz und gab dann weitere Aufklärungen über die Frage der Teilung des Kirchen- und Schulvermögens. Ueber diesen Punkt referierte Gemeindevorsteher Arndt (Osmünde) eingehend. Die Verteilung der Schullasten in Gesamtschulverbänden ist neu geregelt, ebenso die Unterverteilung der Schullasten in Gutsbezirken. Weiter trug der Vorsitzende das Vorgehen der staatlichen Einziehungsstellen hinsichtlich der Bezahlung der Beiträge zur Landesschulkasse vor. Es werden den Gemeinden ungeheure Zinsen und Mahngebühren in Rechnung gestellt, obwohl es bekannt sein müßte, daß mit Rücksicht auf die fortgesetzten Wahlen die meisten Gemeinden noch nicht im Besitze eines endgültigen Haushaltsplanes sind. Da die staatlichen Einziehungsstellen hierauf keine Rücksicht nehmen, soll eine Beschwerde bei den zuständigen Ministerien dieserhalb erfolgen. Nachdem eine Reihe unwesentlicher Punkte erledigt worden waren und der Vorsitzende davon Kenntnis gegeben hatte, daß Ende November in Berlin ein preußischer Landgemeindetag stattfinden werde, wurde die Versammlung geschlossen.

Versammlung des Mieterverbandes.

Der Hallische Mieterverband hielt gestern abend im „Volkspark" eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab, um folgende Tagesordnung zu erledigen: 1. Bericht vom Bundestag, 2. die Oktobermiete, 3. Kassen- und Revisionsbericht. Der Delegierte zum Mieterkongreß in Magdeburg, Hopf, gab einen ausführlichen Bericht über den Zusammenschluß der beiden Spitzenorganisationen. Die Tagung und der Zusammenschluß hat eine große Bedeutung für die Entwicklung des deutschen Volkes; denn das Wohnproblem ist eins der wichtigsten in Deutschland. Nur ein Volk, welches wohnen kann, wird imstande sein, sich entwickeln und arbeiten zu können. Der Wohnraum muß Licht und Sonne haben; nur in solchen Räumen gibt es keine Krankheiten und verheerenden Seuchen. Gesunder Wohnraum bietet Arbeitskraft, Lebensmut, Frieden und Familienglück; bedeutet auch körperliches und geistiges Wachstum. Da der Krieg den Wohnungsmangel gesteigert hat, und die Wohnungsnot zu grauenhaften Elend geworden ist, war es notwendig, die Mieter in einer Organisation zusammenzuschließen, um den Behörden, Land- und Reichstag den Willen der Mieter in Fragen des Miet- und Wohnwesens kundzugeben. Folgende Ziele sollen vertreten werden:

Schaffung eines sozialen Wohn- und Siedlungsrechts. Ausbau und gesetzliche Anerkennung des Mitbestimmungsrechts und Kontrollrechts der Mieter. Ausbildung und Schulung der Mietervertreter für ihre Aufgaben. Einführung einheitlicher sozialer Mietverträge durch zwingendes Recht. Ausbau der Wohnungsaufsicht, -pflege, -fürsorge, -statistik und Wohnungshygiene. Förderung und Ausbau des Siedlungs- und Verkehrswesens. Bekämpfung des Miet-, Boden- und Baustoffwuchers. Ueberleitung des gesamten Realkreditwesens auf öffentlich-rechtliche Körperschaften. Neuregelung des gesamten Wohnungswesens im Sinne der Gemeinwirtschaft.

Der Berichterstatter Hopf bedauerte, daß sich in Halle eine Splitterorganisation gebildet hat, hervorgerufen durch Eigenbrötelei einer einzelnen Person und gab bekannt, daß dieses Gebilde nach den Satzungen in die Spitzenorganisation nicht aufgenommen werden, mithin auch keinen Einfluß gewinnen könne.

Zur Frage der Wohnungsnot wurde folgende Entschließung angenommen:

„Der Deutsche Mietertag in Magdeburg verlangt von sämtlichen Vertretern in Reich, Staaten und Gemeinden mit aller Entschiedenheit dafür einzutreten, daß auf schnellstem Wege Maßnahmen getroffen werden, um der ungeheuerlichen Wohnungsnot abzuhelfen.

Vom Bundesvorstand wird verlangt, einheitliche Richtlinien über die Durchführung dieser Maßnahmen herauszugeben, insbesondere alle Bestrebungen der Bau- und Heimstättengenossenschaften zu unterstützen."

Der am 14. September in Magdeburg stattgefundene gemeinschaftliche Mi[illegible]ertag hat einstimmig die Vereinigung des Bundes deutscher M[illegible] Be[illegible] (Sitz Dresden) und des Deutschen Mieterbundes (Sitz Ber[illegible] [illegible]it dem Namen **„Reichsbund deutscher Mieter"** beschlossen. [illegible]er Deutschlands! Damit ist die Einheitsfront geschaffen. Jetzt gilt es, die Anträge der mieterfeindlichen Parteien im Reichstag als Vertreter des Hausbesitzes durch den einigen Willen der deutschen Mieterschaft zuschanden zu machen.

Geschäftsführer Wagner gab dann die Oktobermiete bekannt, welche 66 Prozent beträgt. Der Mieter, welcher die Schönheitsreparaturen selbst ausführen läßt, zahlt 62 Prozent. Er knüpfte daran die Bemerkung, daß schon für frühere Monate die Hausbesitzer volle Friedensmiete verlangt hätten und auch für Oktober durch Eingaben beim Wohlfahrtsministerium 90 Prozent gefordert worden sind. Nur den Gegenmaßnahmen der Mieterorganisationen ist es zu verdanken, daß es bei den angeführten Sätzen geblieben ist. Mithin haben alle Mieter die Pflicht, sich in dem Reichsbund deutscher Mieter zu organisieren, um dadurch größeren Einfluß auf die Festsetzung der Prozentsätze zu gewinnen. Den Kassenbericht für die Zeit vom 1. Januar bis 31. August 1924 gab Geschäftsführer Wagner. Einstimmig wurde Entlastung erteilt. Herr Hopf erklärte dann noch das Volksbegehren und forderte energische Unterstützung dieses Volksbegehrens seitens der Mieter. Nachdem verschiedene Anfragen beantwortet worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Schmutziges Gesindel!

Wir zeichneten gestern unter der Spitzmarke „Gossenkampf" ein Charakterbild der Leute, die sich um den mit Recht so beliebten „Klassenkampf" kristallisieren. Aber diese schönen Seelen und ihr von Liebe zur Arbeiterschaft nur so triefendes Organ offenbaren täglich neue Züge, und die Gerechtigkeit verlangt, unser Bild zu vervollständigen. Versteigt sich doch der „Klassenkampf" am Dienstag unter der Ueberschrift: **„Das Volksblatt fordert zum Mord auf. . ."** zu der unglaublichen Behauptung, wir veranstalteten eine Pogromhetze, angeblich erwiesen durch die Bemerkung in unserem Schwurgerichtsbericht über die Vorgänge in Böllberg:

„Der Hauptpunkt der Anklage wirft dem Angeklagten vor, den Polizeiwachtmeister Hartung erschossen zu haben. Während die Beamten in der Voruntersuchung diesen Vorwurf mit Bestimmtheit bestätigen, sind die Zeugen jetzt unsicher."

Die angeführute Stelle aus unserem natürlich kurzgefaßten Verhandlungsbericht hat lediglich objektiv berichtenden Charakter; das erkennt jeder Säugling, wenn er nicht in kommunistischen Windeln, genannt „Klassenkampf", liegt. Fünfzehn Zeilen weiter schreibt dieses Windelblättchen aber selbst:

„Selbst das bürgerliche Gericht mußte im Punkt „versuchter Totschlag" zum Freispruch kommen. . ."

Das Lügenblättchen zitiert also aus der Anklage die gleiche Anschuldigung wie wir. Aber es kommt noch schlimmer. Am gleichen Tage bemerkt das angeblich unabhängige Kürbs-Kopfblättchen (das „schnell und gut informierte", von denselben Lügenfritzen hergestellte „Mitteldeutsche Echo") in gleicher Sache:

„Angeklagt war der Arbeiter Böhme aus Bruckdorf, der sich wegen Aufruhrs in Tateinheit mit versuchtem Totschlag und des unerlaubten Waffenbesitzes verantworten sollte . . ."

Die Leute in der „Klassenkampf"-Redaktion sollen, wie uns zuverlässig berichtet wird, schon gar keine Finger oder doch nur kümmerliche Reste hiervon besitzen. Kein Wunder, saugen sich doch diese Helden täglich so viele Lügen aus den Pfoten, daß letztere in Mitleidenschaft gezogen werden müssen. Obwohl das kommunistische Skandalblättchen aus der Lerchenfeldhöhle das Gleiche berichtet hat, wie unser „Volksblat", keift es gegen uns los in dem Bewußtsein, daß seine Leser zu dumm oder zu verrannt sind, durch einen Vergleich die Unverschämtheit festzustellen.

Für die Nichtorganisierten!

Besucher eines Irrenhauses zu einem Irrenwächter: „Wie viel Verrückte haben Sie hier?"

„Ungefähr siebenhundertfünfzig."

„Und wie viel Wächter?"

„Zwölf!"

„Haben Sie keine Angst, daß sich die Verrückten einmal organisieren und gemeinsam über Sie herfallen?"

Wächter (lächelnd): **„Verrückte und Narren organisieren sich nie."** („The Cidilin", London.)

---

* **Eine preiswerte Ausflugsmöglichkeit in den herbstlich gefärbten Harz** eröffnet sich mit dem 12. Oktober verkehrenden Verwaltungssonderzug vierter Klasse Leipzig—Halle—Thale und zurück. Da nur Wagen mit Bänken gestellt werden, wird jedermann sitzen können. Die Sonderzugkarten (zum Preise der Sonntagsrückfahrkarten) werden in Halle und Leipzig ausgegeben. Von Halle aus kostet die Fahrt 4.20 Mark. Der Fahrkartenverkauf geschieht vom 2. bis 11. Oktober mittags und wird im Falle eines Ausverkaufes früher geschlossen. Abfahrt von Halle 6 Uhr 15 Minuten früh und Ankunft in Thale 8 Uhr 32 Minuten. Rückfahrt von Thale 6 Uhr 32 Minuten und Ankunft in Halle 8 Uhr 40 Minuten abends.

* **Wer seine Wohnung tauschen will,** der trage sich in die beim Mieterverein Halle, Harz 42/44, Zimmer 35, ausliegende Wohnungstauschliste ein. Die Eintragung sowie Vermittlung des Tausches erfolgt vollständig kostenlos auch für Nichtmitglieder. Da eine amtliche Tauschliste beim Wohnungsamt nicht mehr existiert, ist diese Art des Wohnungstausches besonders zu empfehlnn.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer. Der Rundfunk hat in der Zeit seines kaum einjährigen Bestehens eine ungewöhnliche Entwicklung durchgemacht. Im Dezember 1923 betrug die Zahl der Rundfunkteilnehmer etwa 1000; im April war die Zahl 6000 erreicht. Im Monat Mai erfuhr diese Zahl eine ganz bedeutende Erhöhung auf 29 000, die auf die Verordnung des Reichspräsidenten zurückzuführen ist, nach der die unerlaubte Benutzung von Rundfunkgerät strafbar war und die Gebühren für die Teilnahme auf ein Minimum herabgesetzt wurden. Am 1. August zählte Berlin 79 000 gemeldete Rundfunkhörer. Im ganzen Deutschen Reiche waren am 1. August 150 000 Teilnehmer gemeldet. Bei Zuzählung der Schwarzhörer würde sich diese Zahl ganz bedeutend erhöhen.

* **Studienreise nach Amerika zur Erforschung neuer Baumethoden.** Die Geschäftsführer vom Verband sozialer Baubetriebe, Dr.-Ing. Martin Wagner und Walter Astor, sind im Auftrage ihrer Verbände nach Amerika gefahren, um dort die neuesten Methoden der wirtschaftlichen Betriebsführung im Baugewerbe unter besonderer Berücksichtigung des Wohnungsbaues kennenzulernen. Der Syndikus Walter Astor wird bei dieser Gelegenheit auch den Ausbau und den Wirkungskreis der zu großem Einfluß gelangten Arbeiterbanken studieren. Die Ergebnisse dieser Reise sollen der deutschen Bauhüttenbewegung und auch der breiten Oeffentlichkeit durch fortlaufende Reiseberichte in der „Sozialen Bauwirtschaft" und in der „Wohnungswirtschaft" (Berlin S. 14, Inselstraße 6) zugängig gemacht werden.

Die Belastung des Brotes durch die Umsatzsteuer.

Fort mit diesem System!

Die soeben dem Reichstag zugegangene Denkschrift der Reichsregierung über eine Abänderung der jetzigen Umsatzbesteuerung bringt einen Ueberblick über die Entstehung und volkswirtschaftliche Wirkung des jetzigen Umsatzsteuersystems, über die verschiedenen Umsatzsteuersysteme, wie Fabrikats- oder Produktionssteuer, Phasenpauschalierung, Kleinhandelssteuer usw., sowie über die Aenderungsmöglichkeiten auf der Grundlage des gegenwärtigen Systems. In den Anlagen der Denkschrift, auf die wir in den nächsten Tagen noch ausführlich zu sprechen kommen werden, findet sich u. a. eine interessante Berechnung über die Belastung des Brotes mit der Umsatzsteuer. Die Berechnung dieser Belastung ergibt folgendes Bild:

Zu berücksichtigen sind in der Regel höchstens fünf Umsätze: a) Landwirt an Getreidehändler, b) Getreidehändler an Müller, c) Müller an Mehlhändler, d) Mehlhändler an Bäcker, e) Bäcker an Verbraucher.

1. Auf einen Zentner Roggen entfallen 25 Brote à 4 Pfund. Zu entrichten sind:

zu a)	vom Landwirt beim Verkauf des Zentners Roggen mit 7,— Mk. . . .	= 17,50 Pfg. Umsatzsteuer,
zu b)	vom Getreidehändler bei einem Verkaufspreise von 7,5 Mk.	= 18,75 Pfg. Umsatzsteuer,
zu c)	vom Müller bei einem Verkaufspreise von 8,60 Mk. für die entsprechenden 70 Pfund Mehl . . .	= 21,50 Pfg. Umsatzsteuer,
zu d)	vom Mehlhändler bei einem Verkaufspreise von 9,40 Mk.	= 23,50 Pfg. Umsatzsteuer,
zu e)	vom Bäcker für den Erlös von 12,50 Mk. auf 25 Broten à 50 Pfg.	= 31,25 Pfg. Umsatzsteuer.

In dem Brotpreis von 25 mal 50 Pfg. = 12,50 Mk. sind somit enthalten: 17,50 + 18,75 + 21,50 + 23,50 + 31,25 = 1,12 Mk., das sind 8,9 Prozent Umsatzsteuer.

2. Die Gesamtumsatzsteuer für die aus einem Zentner Roggen hergestellten Brote im Verkaufspreise von 12,50 Mk. beträgt nur noch
93 Pfg. = 7,4 Proz., wenn die Umsatzsteuerquote des Getreidehändlers,
98 Pfg. = 7 Proz., wenn die Quote des Mehlhändlers,
69,5 Pfg. = 5,6 Proz., wenn beide Quoten in Wegfall kommen.

Der bisherigen Berechnung sind die Preise von Anfang April 1924 zugrundegelegt. Nach den Berliner Preisen vom 27./28. Mai 1924 ergibt sich entsprechend für 2:

Der Landwirt hat zu entrichten für den Zentner märkischen Roggen ans dem Verkaufspreise von 6,70 Mk.	= 16,75 Pfg. Umsatzsteuer,
der Müller aus dem Verkaufe von 70 Pfd. Roggenmehl (Preis des Zentners Roggenmehl 10,32), also aus 7,22 Mk.	= 18,05 Pfg. Umsatzsteuer,
der Bäcker bei einem Brotpreis von 28 Pfg. für das Kilo aus 25 mal 56 Pfg. = 14 Mk.	= 35,00 Pfg. Umsatzsteuer.
Die Gesamtbelastung beträgt in diesem Falle 16,75 + 18,05 + 35,00	= 69,80 Pfg. Umsatzsteuer

oder 4,9 Prozent des Brotpreises.

Die Denkschrift bemerkt zu diesem und ähnlichen Beispielen für Rindfleisch, landwirtschaftliche Maschinen, Dampfkessel usw., daß die Belastung in der Mehrzahl der Fälle 4 bis 5 Prozent beträgt und nur in geringem Umfang darüber hinausgeht. Sätze von 7,5 Prozent und mehr kämen nur selten vor. Jedenfalls könne von einer mehr als 4 bis 5prozentigen Belastung des Enderzeugnisses keine Rede sein. Bei der jetzigen Ermäßigung des Steuersatzes auf 2 Prozent seien die Belastungsziffern selbstverständlich um ein Fünftel niedriger.

Die Genossenschafts-Ausstellung.

Seit Sonntag ist der größte Teil des Restaurationssaals unseres „Volkspark" in ein Warenhaus umgewandelt. Wo sonst die hallische Arbeiterschaft Stunden der Erholung genießt oder im Meinungskampf über seine Existenzfragen streitet, gehen Männer und Frauen aller Stände hin und her, um sich durch Inaugenscheinnahme davon zu überzeugen, was solidarisches Zusammenwirken der Kräfte zu leisten vermag. Die Warenausstellung des Allgemeinen Konsumvereins Halle erfreut sich des stärksten Interesses. Nicht nur Arbeiter, Angestellte und Beamte besuchen sie, nein, auch Angehörige des sogenannten Mittelstandes und interessierte Kaufleute trifft man in großer Zahl an.

In dem mit neutralen Farben recht geschmackvoll geschmückten Raume sind, schön übersichtlich geordnet, alle Artikel zur Schau gestellt, die in jedem Haushalt gebraucht werden. Der größte Teil der Waren ist in den Eigenbetrieben der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hergestellt; in Fabriken, die in jeder Beziehung als Musterbetrieb gelten können. Welchen Umfang die genossenschaftliche Eigenproduktion angenommen hat, erhellt allein schon die Tatsache, daß in ihr heute bereits über 4000 Personen beschäftigt werden. Gleich am Eingange links sind statistische Uebersichtstabellen angebracht, die das Werden und Wachsen des hallischen „Konsum" recht deutlich veranschaulichen. Eine riesengroße Zeichnung und Abbildungen einzelnen Abteilungen versetzen den Beschauer in die Lage, sich von der Vollkommenheit der mit allen technischen Hilfsmitteln ausgerüsteten Betriebsanlagen in der Landsberger Straße ein Bild zu machen. Daneben sind die Erzeugnisse der genossenschaftlichen Seifenfabrikation ausgestellt, anschließend die Lebensmittelabteilung; alles recht schmuck und sauber. Viel Aufmerksamkeit wird dem Tische zugewandt, auf dem Erzeugnisse der Bäckerei, vom Brot bis zur leckersten Torte, zur Schau gestellt sind. Manche Hausfrau, die bislang aus irgendwelchen Gründen dem Brot der Privatbäcker den Vorzug geben zu müssen glaubte, wird nunmehr hoffentlich zur Einsicht kommen, daß sie nur sich selbst nützt, wenn sie ihren Brotbedarf im Konsum deckt. Daß die Genossenschaftsbäckerei auch Honigkuchen und aller Art Feingebäck, ja sogar äußerst appetitliche Torten herstellt, war vielen bisher unbekannt. Wir finden weiter allerlei Stahl-, Kurz- und Manufakturwaren, Töpfe und Porzellane, Tabak, Wein und Spirituosen. Viel bewundert wird, wie bereits betont, das aus Pfefferkuchen hergestellte Modell des Zentrallagers und der Bäckerei in der Landsberger Straße. Außer den Konsumartikeln sind noch die Speziallieferanten des Vereins auf der Ausstellung vertreten, hauptsächlich Kohlen- und Margarinefirmen. Die Grube „Leopold" ist mit ihren Industrie- und Hausbrandstoffen vertreten. Im sogenannten Rauchzimmer hat sich die Kaffeeküche etabliert, in der jedem Besucher für 10 Pf. eine ganz ausgezeichnete Tasse Kaffee mit Konsumkuchen verabfolgt wird. Vertreter der Margarinefabriken Held und van den Berg verabreichen bereitwilligst Proben ihrer Produkte, und wer Appetit auf eine schöne Tasse Fleischbrühe oder einen Teller schmackhafter Maggi-Suppe verspürt, dem wird bereitwilligst gedient. Im Mittelzimmer ist die Abteilung „Erfrischungen" untergebracht, die naturgemäß am stärksten frequentiert wird. Dort hat sich auch — ob mit oder ohne Zustimmung der Ausstellungsleitung, entzieht sich unserer Kenntnis — die KPD. mit ihrem Literaturladen niedergelassen, um die Besucher mit der notwendigen Makulatur zu versorgen.

Im allgemeinen gewinnt man den Eindruck, daß das Ganze den Zweck, dem es dienen soll, vollauf erfüllt. So manche Hausfrau, die aus irgendeinem Grunde lässig oder der Genossenschaftsidee gar untreu geworden ist, wird wohl nunmehr zu der Erkenntnis kommen, daß sie sich selbst schädigt, wenn sie das sauer verdiente Geld des Mannes dem politischen Gegner ins Haus trägt. Wenn dann noch die Angestellten der Genossenschaft alles, aber auch alles unterlassen, was geeignet ist, die Gefühle der Andersdenkenden zu verletzen, wenn die Halb- und Ganzstarken immer daran denken, daß der Konsumverein der gesamten hallischen Arbeiterschaft gehört und keine Domäne der KPD. ist, wenn ferner auch die Verwaltung strengste Neutralität übt und die parteikommunistische Agitation in den Warenabgabestellen ein für allemal unterbindet, dann ist die Mühe, die die Ausstellung verursacht hat, nicht umsonst gewesen. Dann wird der Genossenschaftsgedanke aufs neue erstarken. Aber nur dann!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192410011-16/fragment/page=0005

Aus der Provinz.

Die Neuorganisation der Erwerbslosenfürsorge in der Provinz Sachsen.

Die bisherigen Mängel in der Aufbringung der Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge führten bekanntlich zur Gründung der „Gefahrengemeinschaft" in Form von Ausgleichskassen mit Wirkung vom 1. September 1924 an. Für den ganzen Umfang des preußischen Staates ist bestimmt worden, daß jeder örtliche Arbeitsnachweis die Höhe seines Beitragssatzes — bis zu 2 Prozent des „Grundlohns" nach den näheren Vorschriften der Reichsversicherungsordnung — selbst bestimmen kann, daß aber von ihm der bestimmter Bruchteil der Beiträge an die Provinzialausgleichskasse und an die Landesausgleichskasse abzuführen ist. Die Provinzen können bis zu ½ Prozent des Grundlohns die Höhe ihres Beitragsanteils selbst bestimmen, während für die preußische Landesausgleichskasse vorläufig der Ausgleichsbeitrag auf ½ Prozent des Grundlohns festgesetzt ist. Die örtlichen Arbeitsnachweise können die Ausgleichskassen erst in Anspruch nehmen, wenn sie eine bestimmte Zeit hindurch den Höchstbeitrag erhoben haben und damit nicht auskommen.

Die Verwaltung der Ausgleichskasse der engeren Gefahrengemeinschaft (Provinzialausgleichskasse) ist den Provinzialverwaltungen übertragen worden. Die Verwaltung der Ausgleichskasse der weiteren Gefahrengemeinschaft (Landesausgleichskasse) erfolgt durch das Preußische Wohlfahrtsministerium, bei dem zu diesem Zwecke ein besonderer Ausschuß gebildet wird. Diesem gehören auch je zwei Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter an. Für die Provinz Sachsen ist folgendes angeordnet worden: Die Beiträge für die Provinzialausgleichskasse (vorläufig ½ Prozent des Grundlohnes) sind von den Verwaltungsgemeinden der Arbeitsnachweise an die Sächsische Provinzialbank in Merseburg zu überweisen. Die Ueberweisung hat in vollen Goldmarkbeträgen am 5. und 20. jeden Monats zu erfolgen. Von jedem Geldeingang benachrichtigt die Provinzialbank das Landesarbeitsamt, das den richtigen Eingang der Beträge kontrolliert. Die Beiträge an die Landesausgleichskasse (ebenfalls ½ Prozent des Grundlohnes) sind von den Arbeitsämtern an die Preußische Staatsbank (Seehandlung) zu überweisen. Von der Einzahlung ist gleichzeitig der Regierungspräsident zu benachrichten, der hierüber die nötige Kontrolle ausübt. Die Ueberwachung der Krankenkassen hinsichtlich der richtigen Abführung der Beiträge ist Sache der Versicherungsämter.

Braucht ein Arbeitsnachweis Zuschüsse aus der Gefahrengemeinschaft, so hat er seinen Bedarf bei dem Regierungspräsidenten anzumelden. Stellt dieser fest, daß eine Beihilfe erforderlich ist, so benachrichtigt er die Provinzialausgleichskasse, welche die Zahlung vornimmt. Bedenklich ist das Recht des Regierungspräsidenten, den Antrag auf Zuschuß abzulehnen, wenn er nach Prüfung der Verhältnisse die Voraussetzungen nicht als gegeben hält. Reichen die Mittel der Provinzialausgleichskasse mehr aus, so hat die Landesausgleichskasse einzutreten. Sind auch deren Mittel erschöpft, müssen Reichs- und Staatsmittel flüssig gemacht werden. Soweit sich übersehen läßt, werden infolge der neuen Regelung vom größten Teil der Arbeitsnachweise jetzt die zulässig höchsten Beiträge von 3 Prozent des Grundlohns erhoben, von denen 2 Prozent demnach am Orte verbleiben. Der Minister für Volkswohlfahrt plante für Preußen eine Umgestaltung nach der Richtung, daß die Arbeitgeber die Erwerbslosenfürsorgebeiträge direkt an den Arbeitsnachweis abzuliefern haben und die Mitwirkung der Krankenkassen vollständig ausgeschaltet wird. Eine vom Regierungspräsidenten in Magdeburg einberufene Konferenz von Arbeitsnachweisvertretern, Arbeitgebern und Arbeitnehmern lehnte diese Absicht aber ab.

Die Arbeitgeber wandten sich dagegen, weil sie ungeheuer belastet werden. Viele, besonders landwirtschaftliche Arbeitgeber, würden die Berechnung überhaupt nicht vornehmen können, weil dafür nicht der Grundlohn der Krankenkassen, sondern der wirkliche Verdienst maßgebend sein soll. Magistrate und Arbeitsnachweise waren gegen den Vorschlag wegen der unnötigen Vermehrung des Personals, durch die Mehrarbeit, die außerdem keinen nennenswerten Erfolg bringt. Wenn die Versicherungsämter ihre Kontrollen bestimmungsgemäß durchführen, wird das gleiche Ergebnis erreicht.

Merseburg. Bestätigte Stadtratswahl. Die Wahl des Stadtrates Dr. jur. Trumpler ist bestätigt worden. Die Einführung dürfte in der nächsten Sitzung der Stadtväter erfolgen.

Merseburg. Die Aufgeblasenen. Im Organ für Volkswahrheit, genannt „Klassenkampf", treibt ein neuer Wahrheitsapostel sein Handwerk. Allerdings etwas stümperhaft, so daß wir ihm Nachhilfestunden geben müssen. Am 18. September behauptete der gute Mann in einem Bericht über unsere Stadtverordnetenfraktion, daß sie die Verbrüderung mit den Bürgerlichen bei guter Bierstimmung vollzogen haben. Ganz phariserhaft lautet der Schlußsatz des Artikels: „Daß unsere Genossen als Kommunisten so etwas nicht machen, ist eine glatte Selbstverständlichkeit". Wir brauchen nur an den 7. Juli 1924 zu erinnern, nach welchem Tage doch gegen Schöbel der Ausschluß beantragt wurde, weil er diese „Selbstverständlichkeit" vermißt hatte und seinen Genossen über ihr Saufgelage eine Strafredigt hielt. Hätte aber der Zeilenschreiber den Vorsitzenden der KPD. Menz an jenem Abend in der Stadtverordnetensitzung gefragt, so wäre sein Urteil wohl milder ausgefallen. Menz erklärte einem unserer Genossen an jenem Abend: „Wir würden ganz gern mitgehen, können aber nicht, da uns sonst einer der SPD.-Genossen nachher ausschmiert. Deshalb hat die Fraktion beschlossen, lieber nicht hinzugehen". Also nicht die Selbstverständlichkeit, sondern die Furcht vor der SPD. hat die armen Schächer von Kommunisten vor dem „Gelage" — immer nach dem „Klassenkampf" — zurückgehalten. Herr Rihe, vom Schlage Bulles der Bundesbruder vom 7. Juli, konnte allerdings die Furcht der tapferen Weltrevolutionäre nicht verstehen. — Genau so verhält es sich mit dem Artikel vom 25. September über die Antikriegskundgebung des ADGB. Wenn der Schreiber dort kühn erklärt, daß die Anhänger der KPD. der Sache erst den Schwung verliehen hätten, so war er entweder gar nicht anwesend oder er lügt bewußt, denn ½ Dutzend Revolutionäre aus dem ganzen Geiseltal, von der Säuglingsgruppe bis zum Landsturm, zusammengezogen, um Störungen herbeizuführen, können doch wirklich nichts erreichen bei einem Saale voll denkender Arbeiter. Da brauchte man doch wirklich keine Angst vor einer Diskussion zu haben, geschweige feige sein. Nur nicht so aufblasen! Wenn an jenem Sonntag der Kerntrupp der KPD. vorhanden war, dann kann der Vorsitzende Menz sich einen Sarg borgen, sich und das bischen Kommunismus begraben lassen. Denn mit der Weltrevolution nach Sinowjews Muster ist es dann aus.

Lunstedt. Ein feiner Ortsrichter. Der alljährlich in Lunstedt stattfindende Jahrmarkt hat auch dieses Jahr die verschiedensten Sehenswürdigkeiten gezeigt, und Groß und Klein hat sich wieder mal nach Herzenslust austollen können. Auch unserer neudackener, aber auch nicht beständiger Ortsrichter Robert Walther hat auf seine gewohnte Art den Jahrmarkt unsicher gemacht. Man konnte ihn in nicht mehr ganz taktfesten Zustande, an jeden Arm ein Chansonette, zwischen den Jahrmarktsbuden krakeelen sehen, in einer Weise, die seinem Ortsrichterstand alle „Ehre" machte. Als ihm am nächsten Tage seine zarte Ehehälfte ob dieses Benehmens Vorwürfe machte, wurde sie von ihm als Gegenleistung grün und blau geschlagen. Kann die Einwohnerschaft von Lunstedt das verantwortungsvolle Amt eines Ortsrichters in die Hände eines solchen Menschen legen? Und noch dazu in Gemeinschaft mit seinem nicht weniger gewalttätigen Bruder Paul, der bei Aufstellung der Kandidatenliste zur Gemeindewahl nach seinen Widersacher ein Bierglas warf, welches seinen Kopf verfehlte und einen Unbeteiligten an den Kopf traf und dieser Bierglaswerfer wurde als Schöffe gewählt. Glückliche Gemeinde, die solche Größen ihre Oberhäupter nennen darf! Wann endlich wird es bei den Wählern dämmern?

Saugerhausen. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. In der Mitgliederversammlung am Sonntag wurden insbesondere organisatorische Angelegenheiten geregelt, so die Bildung einer Radfahrergruppe und der Ausbau der Jugendgruppe. Weiter wurde bekanntgegeben, daß die Bundeszeitschrift „Das Reichsbanner" vom 1. Oktober an nur noch durch die Post bezogen werden kann und gewünscht, daß jeder Kamerad die Zeitschrift hält und liest; die Gruppenführer werden die Bestellungen sammeln. Beschlossen wurde, Anfang Oktober einen Extrabeitrag von 50 Pfennigen zu erheben. Die arbeitslosen Kameraden wurden sowohl hiervon wie von den laufenden Mitgliedsbeiträgen freigestellt. Alsdann fand die erforderliche Ergänzung des Vorstandes durch Wahl des Kameraden Lichtenstein zum stellvertretenden Vorsitzenden sowie der Kameraden Jendrysch (Schupo) und Bloßfeld zu Beisitzern statt. Auch wurde bestimmt, daß die beiden Zugführer, Kameraden Behmann und Weidenbeck, ebenfalls als Beisitzer dem Vorstande angehören sollen. Der Vorsitzende, Kamerad Gründlich, betonte hierbei, daß es im Interesse der Arbeitsfähigkeit des Vorstandes unmöglich sei, für Kameraden aus bürgerlich-republikanischen Kreisen, die sich bisher leider nicht angeschlossen hätten, noch länger Sitze im Vorstand freizuhalten; es würden solche vielmehr eintretenden Falles wieder freigemacht werden. — Am 1. November soll ein republikanischer Abend veranstaltet werden; zu seiner Vorbereitung wurde eine Kommission gewählt. — Zum Schluß wurde die Einladung zur Bannerweihe in Eisleben bekanntgegeben und zu möglichst vollzähliger Beteiligung aufgefordert. — Die Versammlung brachte der Ortsgruppe wiederum eine Anzahl neuer Anmeldungen.

Saugerhausen. Lichtbilder-Vortrag. Wir weisen nochmals auf den bestimmt am Donnerstag, abends 8 Uhr, in der Aula der gehobenen Schule stattfindenden Lichtbilder-Vortrag über den großen deutschen Bauernkrieg hin. Der Vortrag ist derartig wichtig und interessant, daß niemand den Besuch versäumen sollte.

Emsleben. Oeffentliche Versammlung. Eine öffentliche Versammlung der sozialdemokratischen Partei fand am vergangenen Sonnabend in unserem Orte statt. Das „Dawes-Gutachten und die Sozialdemokratische Partei" hieß das Thema, das der Genosse Brüll (Sangerhausen) behandelte. Die Anwesenden verfolgten mit großer Aufmerksamkeit die sachkundigen Ausführungen des Redners. Es wäre zu wünschen gewesen, daß noch weit mehr Ortseinwohner, hauptsächlich auch die nationalistischen und kommunistischen Wähler, der Versammlung beigewohnt hätten, um sich über die momentanen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu orientieren. Genosse Oskar Strehler wies in der Aussprache darauf hin, daß es Pflicht jedes Arbeiters sei, sich auch politisch zu organisieren und forderte zum Eintritt in die SPD. auf. Einige Aufnahmen konnten gemacht werden. Weitere Anmeldungen nimmt Genosse Strehler entgegen. Der Anfang ist nun auch in unserem Orte wieder gemacht; nun auf zur weiteren Arbeit.

Delitzsch. Ein Kronzeuge. In Nummer 227 der „Delitzscher Zeitung" erschien ein „Eingesandt" mit der Namensunterschrift R. Ortmann. Hierin äußerte sich letzterer zu einer Briefkastennotiz, die am vorhergehenden Tage in genannter Zeitung stand und die sich mit den Zusammenstößen zwischen Reichsbannerleuten, Stahlhelmern und Kommunisten befaßte. Eine bessere Propaganda können Stahlhelmleute für das Reichsbanner wohl kaum machen. Wer ist nun dieser R. Ortmann? Er schreibt so, als ob er Unbeteiligter sei, in Wirklichkeit ist es aber kein anderer als Rudolf Ortmann, der mit dem Stahlhelmabzeichen als Flurschutzbediensteter in Laue bei Delitzsch umherstolziert. Wer ihn nicht kennt, muß ihn recht bald einmal genau unter die Lupe nehmen.

Gräfenhainichen. Stadtverordnetenversammlung. Eine verhältnismäßig kurze Tagung der Stadtverordnetenversammlung fand am Montag statt. Nach Verlesung des Protokolls beantragten Stadtv. Heine und Genosse Fueß die zu Irrtümern führende Fassung des Protokolls betr. Vertrag mit der Heimstätten A.-G. dahin zu erweitern, daß festgelegt werden sollte, der Vertrag ist ungültig, weil er nicht notariell abgeschlossen und die Genehmigung der vorgesetzten Behörde erhalten habe. Die Tagesordnung war kurz. Der Hauptpunkt war die Beschlußfassung über eine eventuelle Anstellung eines Regierungskommissars. Nachdem Genosse Fueß einen ungefähren Ueberblick über die tatsächlichen Kosten, die höchstens 350 Mk. pro Monat betragen könnten, gegeben hatte, wurde noch einer kurzen Aussprache zugestimmt. Weiterhin hatte die Verwaltungsdeputation der städtischen Betriebe einen Antrag auf Satzungsänderung gestellt. Es handelte sich hierbei, um das Recht, Beamte anzustellen. Der Magistrat hatte bereits diesen Antrag abgelehnt. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte jedoch der Satzungsänderung zu. Eine erneute Stellungnahme des Magistrats zu dieser Angelegenheit erfolgte noch nicht.

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 1. Oktober 1924.

Fahnenweihe in Eisleben.

Am Sonntag, dem 5. Oktober, veranstaltet die Ortsgruppe Eisleben im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ihre Fahnenweihe. Der Festaktus findet auf dem Marktplatz statt. Die Weiherede hält Staatsminister Freiherr von Brandenstein. Das Nähere ist im heutigen Inserat nachzulesen.

Es ist mit dem Erscheinen auswärtiger Kameraden bereits am Sonnabendabend zu rechnen. Wir benötigen Quartiere. Wer in der Lage ist, einen Kameraden einmal für eine Nacht zu beherbergen, der möge — es wird darum herzlich gebeten — sofort seine Adresse an Kamerad Wilhelm Hupfeld, Klosterplatz, abgeben.

Gebt Quartiere!

Der Vorstoß der Eisleber Deutschnationalen!

Die Missionare erklären ihre „Mission"!

Am Montagnachmittag hat Eisleben seine Sensation bekommen. Entsprechend den im Wahlkampf gegebenen Versprechen und im Hinblick auf den von den sogenannten Vaterländischen Verbänden erhaltenen Auftrag, erfüllten die Herren vom nationalen Bürgerring ihre „Mission". Die sonst so gesprächige völkische Presse bringt diesmal, wenn auch im Fettdruck, so doch aber im Ludendorff-Stil die „Siegesnachricht", wonach die Stadtverordnetenversammlung den Abbau des Oberbürgermeisters Genossen Claus und den Abbau des Stadtbaurats Seyfold in Aussicht nimmt und dem Magistrat empfiehlt, den Magistratsassessor Dr. Brunner abzubauen. (Dr Brunner geht übrigens demnächst als Bürgermeister nach Limbach in Sachsen.) An deren Stelle soll ein besoldetes Magistratsmitglied — Vollzurst — einrücken. Mit 13 gegen 11 Stimmen fand dieser Antrag in geheimer Abstimmung Annahme. Der Stadtverordnetenvorsteher erhielt die „Ermächtigung", das Weitere in die Wege zu leiten.

Selbstverständlich hat die Einwohnerschaft ein lebhaftes Interesse daran, zu erfahren, was mit diesem nationalistischen Vorstoß überhaupt bezweckt werden soll. Nichts wäre deshalb naheliegender gewesen, als die Behandlung dieser Frage in die öffentliche Sitzung zu verweisen. Denn schließlich spielen dabei die finanziellen Momente keine untergeordnete Rolle. Die Missionare aber, die ihre „Mission" zu erfüllen hatten, zeigten dafür absolut kein Verständnis, auch dann nicht, als die Beteiligten selbst dagegen keinen Widerspruch erhoben und nachdem sämtliche Mitglieder des Kollegiums, mit Ausnahme der Mitglieder vom nationalen Bürgerring, sich dafür aussprachen. So beharrten darauf, die Angelegenheit hinter verschlossenen Türen zu verhandeln. Die Oeffentlichkeit kann sich aus solchem Verhalten selbst ein Urteil bilden.

Natürlich versuchten die Missionare, ihren Vorstoß in einen gewissen Rahmen zu fügen, der den Eindruck erwecken sollte, als wäre ihr Vorgehen nur von ängstlicher Sorge um das Wohl der Stadt entstanden. Diese Begründung verfehlte vollständig ihren Zweck, um so mehr, als die Zahlen, die durch noch so große Verdrehungskünste nicht hinwegzewischt werden können, das Gegenteil bewiesen. Von allen Seiten wurde den Missionaren bedeutet, **daß dieser Vorstoß lediglich einen politischen Charakter trage und keinen Andersdenkenden überzeugen könnte.** Zu allem Ueberfluß kam die Begründung auch noch von einer Seite, die schon ihre Macht gegenüber der Kommune auch im Vorkriegszeitalter gerade nicht in solcher, das Gemeinwesen fördernden Weise betonte. Die Pläne waren also zu durchsichtig, und es pfiffen ja auch schon monatelang die Spatzen diese am Montagabend von den Nationalisten gepfiffene Melodie von den Dächern. Das hinderte aber trotzdem nicht, daß sich eine eiserne Stirn an die andere reihte. Mit Ausnahme der Fraktion des nationalen Bürgerrings bezeichneten alle übrigen Mitglieder des Kollegiums diese Abbaumaßnahme als eine politische Handlung. Und es gehört wirklich schon eine eiserne Stirn dazu, der Oeffentlichkeit etwas anderes einzureden. Die Kommunisten, die eine Erklärung abgaben, bezeichneten das Vorgehen als ein Affentheater.

So hat sich nunmehr auch in Eisleben gezeigt, daß eine vorübergehend mit den Mitteln einer skrupellosen Wahlpropaganda erreichte schwache Machtstellung schnellstens dazu ausgenutzt werden

---

Die eiserne Flut.

(Ein Metallarbeiterroman.)

Von Paul Tümmel (Halle).

1. Teil.

40] (Nachdruck verboten!)

„Du träumst."

„Wir müssen gegen das Eisen selbst kämpfen."

Karl Neuringh blickte seinem Bruder besorgt in die Augen.

„Du bist ganz Gefühlsmensch, Franz. Wenn der Kampf vorbei ist, dann wollen wir disputieren. Meinetwegen nächtelang, und ich bin sicher, du kommst zu denselben Ansichten wie ich."

Karl wandte sich zum Fortgehen; er hörte nicht mehr, wie Franz leise zu sich sagte: „Hedwig, Hedwig, was kümmert mich Eisen."

Der ältere Neuringh konnte nicht lange dem Gedanken an die Sonderbarkeiten seines Bruders nachhängen. Die Arbeit nach dem gestrigen Tage stürmte mit gewaltiger Wucht auf ihn ein. Die Feststellung der Ereignisse im vollen Umfange war zwar leichter, als er erwartet hatte, denn die Augenzeugen füllten bald das Bureau. Dann versorgte er rasch noch die Parteizeitung telephonisch mit einem Bericht, um sich darauf unverzüglich in das Polizeigebäude zu begeben. Er wollte die Feststellung der gestern Verhafteten erwirken. Soweit er feststellen konnte, befanden sich darunter zwei Mitglieder der Ortsverwaltung.

Es dauerte einige Zeit, ehe er bei dem Polizeiinspektor vorgelassen wurde, doch konnte er sein Anliegen nach nicht einmal vollständig vorbringen. Der Inspektor erklärte ihm in dürren Worten, daß er genötigt sei, auch ihn, Neuringh, vorläufig in Haft zu nehmen, und zwar wegen Verdunkelungsgefahr.

Neuringh brauste auf. Nicht vor Empörung über diesen Schlag gegen ihn. Solche Gefühle konnte er beherrschen. Aber in dem Augenblick, da ihm das Wort „Verhaftung" in die Ohren klang, erstand in ihm ein lähmendes Gefühl, daß ihm der sichere Sieg in diesem Kampfe, für den er seine ganze unverbrauchte Energie eingesetzt hatte, unter den Händen zerrinnen könne. Diese Lähmung wurde sofort abgelöst durch eine blinde Erregung, durch eine maßlose Wut gegen die Metallindustriellen.

Er kam erst wieder zu einer ruhigen Ueberlegung, als er sich allein in einer Zelle befand. Dann aber erwachte die Tatkraft wieder in ihm. Es kostete ihn zwar Mühe, aber er setzte es durch, daß es ihm möglich war, die Tatsache seiner Verhaftung sofort der Bezirksleitung und dem anderen Angestellten im Bureau mitzuteilen. Selbst ließ man ihn nicht das Telephon benutzen, so diktierte er einem unteren Beamten den Wortlaut, der ihn dann weitergab. —

Zu der Zeit, da Frau Neuringh ihren Mann zum Mittagessen erwartete, brachte ihr ein Bote die Nachricht von der Verhaftung. Das war für sie ein unerwarteter Schlag. In augenblicklicher Hilflosigkeit brach sie fast in Tränen aus.

Auch Franz, der sie herausließ, konnte aus dem Kollegen, der die Nachricht brachte, nicht mehr als das wenige herausbringen, das er erfahren hatte. So machte sich Franz auf den Weg, um Genaueres festzustellen, denn diese Nachricht hatte ihm innerlich einen Ruck gegeben.

Nein, jetzt konnte er seine kühle Stellung, seine überheblichen Stellungnahme, wie er sie bei sich selbst nannte, nicht mehr beibehalten. In diesem Kampfe galt es wirklich, nicht nur platonisch Partei zu nehmen, sondern mit aller Kraft den Sieg zu erstreben. Er lief von einer Stelle zur anderen und wußte dabei nicht — konnte es nicht wissen —, daß er in etwas unmündlicher Weise noch einmal die Arbeit leistete, die sein Bruder am Morgen geleistet hatte, oder zu der er nicht mehr gekommen war. Später, erfrischt, wie er plötzlich geworden war, ging er mit zum Bahnhof und holte den Bezirksleiter ab, der seine Ankunft sofort in Aussicht gestellt hatte, als ihm Neuringhs Verhaftung mitgeteilt wurde. Ebenso eifrig beteiligte er sich, dem Bezirksleiter die Situation zu schildern, die jetzt in der Stadt herrschte. —

„Bitte, achtzehnmal!" sprach der Bezirksleiter in das Telephon.

Die fünf anderen Männer, die sich im Hinterzimmer des Metallarbeiterbureaus um den Bezirksleiter scharten, verharrten in tiefem Schweigen. Durch die geschlossene Tür drangen gedämpft die vielen Stimmen derjenigen, die im vorderen großen Zimmer sich aufhielten. Man hörte das Wecken des Telephons.

„Ich möchte mit Herrn Generaldirektor Bühring verbunden sein," sprach der Bezirksleiter in den Apparat. Pause. — „Nicht mehr da? Dann, bitte, Herrn Direktor Schulte."

Wieder eine Pause. —

„Hier ist die Bezirksleitung des Deutschen-Metallarbeiterverbandes."

Töne im Apparat.

„Ich weiß, ich weiß. Wir kennen Ihre grundsätzliche Stellungnahme. Ich verlange jetzt auch gar nicht Verhandlungen mit Ihnen, Herr Schulte. Aber, da der hiesige Geschäftsführer Neuringh verhaftet worden ist, Ihnen nur zur gefälligen Kenntnisnahme, daß die Bezirksleitung des Verbandes die Bewegung jetzt selbst in die Hand genommen hat. Diese Mitteilung für den Fall, daß Sie Verhandlungen mit uns wünschen." Das letztere sprach der Bezirksleiter mit einem wahrhaft goldenen Humor.

— — — „Wie? Nach den gestrigen Ereignissen ist daran überhaupt nicht zu denken."

— — — „Aber, bitte, der Metallarbeiterverband hat mit der Demonstration nicht das geringste zu tun. Er verurteilt diese Ausschreitungen."

— — — „So, die Abstimmung darüber. Wissen Sie das so genau?"

— — — „Gestatten Sie, ich werde morgen zu einer persönlichen Aussprache über diese Vorgänge in Ihrem Werk vorsprechen."

Der Bezirksleiter hängte den Hörer hin.

„So, das wäre der erste Faden, den wir geknüpft hätten."

Dann rief er die Polizeiverwaltung an. —

Während dieser Stunden war Neuringh in seiner Zelle in wechselnder Stimmung auf- und abgegangen. Zeitweise war das lähmende Gefühl, daß ihm der sichere Sieg entschwand, zurückgekehrt. Nicht so stark, wie das erste Mal, aber es war doch da. Er versuchte es zu unterdrücken. Wenn einer, so mußte er den Kopf oben behalten.

Unruhig strichen seine Hände an seiner Kleidung entlang, fuhren ziellos in die Taschen, während er mit seinen Beschirrungen rang. In einer der Taschen fühlte er Papier knistern. Mechanisch zog er die rechte Hand heraus. Es war ein Brief aus Rußland, den er gestern in die Tasche gesteckt hatte, weil er keine Zeit zum Lesen hatte.

Erleichtert über die Ablenkung entfaltete er ihn. Der Brief war vor vierzehn Tagen geschrieben. Solange war er unterwegs gewesen. Neuringh wunderte sich ein wenig über diese lange Zeit. Zwar stammte das Schreiben nicht aus Moskau, sondern fast von der asiatischen Grenze, aus Samara, wo Klose ein Wasserwerk, das die Stadt mit Trinkwasser versorgte, sechsen eine neue Pumpe aufstellte; aber erstaunlich lange hatte der Brief doch gebraucht, ihn zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219241001 1-16/fragment/page=0006

soll, politische Geschäfte und politische Aufträge auszuführen. „Es rast der See, er will sein Opfer haben!" Nichts anderes ist das Leitmotiv einer Handlung, die weiter nichts als einen brutalen politischen Machtkampf darstellt. Wenn das der Sinn der Abbauverordnung ist und wie Figura zeigt, auch sein soll, dann wird es allerhöchste Zeit, daß sich die Republik auf ihre Kräfte besinnt und jenen den Standpunkt klar macht, die da glauben, die „selige Zeit" der wirtschaftlichen und politischen Vorrechte für eine gewisse Kaste und ihre Steigbügelhalter herankommen zu sehen. Einmal kommt doch die Stunde, die auch solchen Uebermut in die Schranken weisen wird.

---

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Eisleben.** Morgen, Donnerstag abend, in der „Terrasse" Mitgliederversammlung. Der Festausschuß tritt bereits um 1/27 Uhr zusammen.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Wahlen der Betriebsräte bei der Reichsbahn.

Der kommunistische „Sieg" im DEV.

Nach den Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn, die im Mai stattgefunden haben, konnten wir sofort über das Gesamtergebnis, wie es sich in der Stimmenabgabe für den Hauptbetriebsrat im Reichsverkehrsministerium spiegelt, berichten. Schon damals ergaben die endgültigen Zahlen, daß die Verkündigung eines großen kommunistischen Sieges, mit der es die Presse dieser Partei außerordentlich eilig hatte, nur auf einigen Teilresultaten beruhte und durch das Endergebnis nicht bestätigt wurde. Aber erst jetzt ist es möglich gewesen, eine genaue Uebersicht über die örtlichen Wahlergebnisse im ganzen Reiche zu erlangen, und diese zeigen nun von neuem und noch drastischer als das Ergebnis der Wahl des Hauptbetriebsrats, daß **der kommunistische Einfluß in den Betriebsräten bei der Reichsbahn außerordentlich schwach ist.** Insgesamt wurden in diesem Jahre 13 669 Mitglieder örtlicher Betriebsvertretungen gewählt, wovon 11 302 oder 82,68 Prozent dem Deutschen Eisenbahner-Verbande und **nur 571 oder 4,18 Prozent dem kommunistischen „Freien" Eisenbahner-Verband oder der aus dem gleichen faulen Holze geschnittenen „Opposition" angehören.** Wenn in diesen Zahlen ein Sieg dieser Richtung zum Ausdruck kommen soll, dann wünschen wir diesen Feinden der gewerkschaftlichen Bewegung der Arbeiter noch viele Siege dieser Art.

Außerdem fällt bei dem Gesamtergebnis der örtlichen Wahlen die im Vergleich zu den Vorjahren **hohe Zahl von 275 unorganisierten Betriebsratsmitgliedern auf.** Vergleicht man die Zahl der in diesem Jahre gewählten unorganisierten Betriebsratsmitglieder mit den entsprechenden Zahlen der früheren Jahre, so zeigt sich, daß **die Zahl der Unorganisierten in dem gleichen Verhältnis zugenommen hat,** wie die Zahl der Betriebsratsmitglieder, die auf den Listen der kommunistischen Zersplitterer gewählt wurden. Untersucht man ferner die örtliche Verteilung der in diesem Jahre gewählten Unorganisierten, so ergibt sich, daß ihre Zahl in den Gebieten am größten ist, wo sich auch der kommunistische Einfluß am stärksten in der Zahl der gewählten Betriebsratsmitglieder wiederspiegelt. Auch diese Tatsache zeigt von neuem, daß **der Haupteffekt der kommunistischen Propaganda in den Gewerkschaften in einer Verbreitung des Indifferentismus besteht.**

Das Ergebnis der Beamtenratswahlen bei der Reichsbahn, die am 5. September stattgefunden haben, liegt nunmehr ebenfalls vor. In runden Zahlen verteilen sich die abgegebenen Stimmen für den Hauptbeamtenapparat wie folgt: **Reichsgewerkschaft** deutscher Eisenbahnbeamter 99 500 (6 Sitze); **Deutscher Eisenbahnerverband** 31 800 (2 Sitze); Gewerkschaft deutscher Eisenbahner 59 500 (4 Sitze); Gewerkschaft der Reichsbahnbeamten 58 300 (4 Sitze); Gewerkschaft technischer Eisenbahnbeamten 16 600 (1 Sitz). Die beiden erstgenannten Verbände gehören zu den freien Gewerkschaften (ADGB.); die Gewerkschaften deutscher Eisenbahner sind ein Teil des christlichen Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB.); die beiden letztgenannten Gewerkschaften sind dem Deutschen Beamtenbund angeschlossen.

„Die europäischen Arbeiter wären froh" ...

„... wenn sie die gleiche Freiheit genießen würden, wie die Arbeiter in Sowjetrußland" — soll Edo Fimmen behauptet haben. Das folgende Schreiben, das das Mitteilungsblatt der russischen Sozialdemokratie aus Moskau erhalten hatte, bildet einen Beitrag zu dem russischen Arbeiterfreiheitskapitel:

„Im inneren Gefängnis der Tscheka ist dieser Tage der Buchdrucker Moskalew zu Tode gemartert worden. Der Verstorbene, der in der Druckerei des „Genossenschaftsverlages" tätig war, wurde Ende Juni mit einigen anderen Buchdruckern von der Tscheka verhaftet. Er wurde beschuldigt, der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands anzugehören und die illegalen Organe „Sozialdemokrat" und „Sozialistischer Bote" verbreitet zu haben. Alle Versuche der Angehörigen, den Verhafteten zu besuchen, stießen auf Ablehnung der Tscheka — — bis ihnen eines Tages **die Leiche Moskalews ausgehändigt wurde. Wie und** unter welchen Umständen er gestorben ist, hat die Tscheka nicht verraten. Eine Auskunft war auch überflüssig, denn der Körper Moskalews wies unzählige blutunterlaufene Stellen auf und am Halse und an der Brust waren blaue Flecken sichtbar. . . .

Die zusammen mit Moskalew verhafteten Buchdrucker Subakow, Skatschkow u. a. sind für die Dauer von drei Jahren nach Sibirien deportiert worden."

Aus der Arbeitersportbewegung.

A. S. C.-Halle. Am 28. September unterlag die 2. Mannschaft der 1. Mannschaft von Wehlitz mit 3:1. — Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, findet die fällige Monatsversammlung statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Sportgenossen zu erscheinen. Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft. — Sonntag, den 5. Oktober, spielt die 1. Mannschaft gegen Cröllwitz I um 3.15 Uhr auf den Brandbergen. Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Herkner, Schütz, Döring, Mai, Franke, Harre, Kretzschmann, Knöchel, Knoch, Schaaf und Brode. Sämtliche aufgestellten Spieler treffen sich eine Stunde vor Beginn des Spieles im Lindenhof. Die 2. Mannschaft spielt um 3 Uhr auf der Peißnitz gegen Fichte-Radewell II. Die Aufstellung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Kegler-Vereinigung „Volkspark" Halle. Spiele am Sonntag, dem 5. Oktober: Kombinierte Mannschaft gegen Teicha um 8 Uhr vormittags in Halle. Die Mannschaft spielt wie folgt: Wenner, Krei, Scholz, Ortlepp, Ertel, Engmann, W. Dippold, A. Fuhr, Schneider und Schuster. Die 3. Mannschaft trägt das Retourspiel gegen Unter-Teutschenthal in Unter-Teutschenthal aus. Treffpunkt: 6 Uhr am Hauptbahnhof. — Resultat vom 28. September: Kegelklub „Unter uns" gegen „Wacklige Neune" (Dölau). Unter uns 4343 Holz und Dölau 4555 Holz, also 212 Holz für Dölau. Bester Kegler von Halle Paul Schung mit 531 Holz und von Dölau Otto Schulze mit 530 Holz bei 100 Kugeln.

Wetter-Voransage.

Donnerstag: Etwas kühl, wolkig, zeitweise heiter, windig, zeitweise Regenfälle.

Freitag: Abwechselnd heiter und wolkig, etwas Regen, windig, nachts kühl, tagsüber auch geringe Wärme.

Billiges Angebot!

Es ist für jedermann ratsam, von diesem **selten billigen Angebot** Gebrauch zu machen, weil die Waren **bedeutend teurer werden.**

Nur einige Beispiele:

Engl.-Leder-Hosen	Stoff-Hosen
für Männer u. Jünglinge nur waschechte Qalitäten in viel. gestr. Mustern jetzt nur 5,40 6,25 6,95	f. Männer u. Jüngl. in d. mod. schwarzweiß gestr. Modefarben sehr haltbar jetzt nur 4,75 5,50 6,50
Knab.-Hosen für 9—14 Jahren in Stoff Engl.-Leder usw. viele Farbenausw. haltb. Qual. jetzt nur 2,70 3,45 4,55	**Leibch.-Hosen** f. 3—8 Jahr. in Stoff Engl.-Leder usw. aus Restern gearb. desh. so preiswert jetzt nur 1,80 2,45 3,45

Ernst Renner
14 Marktplatz 14
10285

Lebensmittel
in besten Qualitäten, reich. Auswahl u. preiswert bei 10276
Ed. Sorg
Kolonialwaren
Hermannstraße 7.

Leisten
moderne Formen in größt. Auswahl
Paul Andersch
MagdeburgerStr. 8

Gesichtsausschlag
Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme nachstreich. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

Karl Busch
Kohlengroßhandlung
Halle a. S.
Königstraße 61. Tel. 2099 und 5747
liefert frei Haus
Brennholz (in Klötzen und ofenfertig), **Briketts** (nur bester Marken), **Hüttenkoks** (für Zentralheizung), **Gaskoks, Steinkohlen, Preßsteine.**
10282

Fundsachen-Verkauf.

Freitag und Sonnabend, den 3. und 4. Oktober 1924, von 9 Uhr vormittags an, findet in unserem Fundbureau, hier, Güterschuppen (Eingang Raffineriestraße), öffentliche Versteigerung von Fundgegenständen gegen sofortige Barzahlung statt. Freitag mittag 12.15 Uhr u. a. ein fast neues Prismenglas.

Reichsbahndirektion.

Sie können noch mehr Kundschaft bekommen, wenn Sie in dieser Zeitung inserieren!!

Pelze!
Neu- und Umarbeitungen
werden sachgemäß ausgeführt
Felle zum Zurichten u. Färben
werden angenommen 10278
H. Franke
Merseburger Straße 158, Hof

Grundstück
mit großem Obstgarten, Stallungen und Scheune zu verpachten.
3-4-Zimmer-Wohnung in **Eisleben**
als Tauschwohnung erforderlich. Möglichst Nähe Markt.
Zu erfragen Jüdenhof 1

Alte Gaskocher
werden sachgemäß repariert und mit den neuesten Sparbrennern versehen. Patent „Clasen" und Patent „Gasmeister". Bis 60 Prozent Gasersparnisse gegen die bisherigen Brennerköpfe. 10297
Kein Durchschlagen der Flamme mehr.
August Domke, Blechschmiedemeister,
Taubenstraße 9. Telephon 5866.

Großes Lager in Särgen aller Art.
Uebernahme von Ueberführungen
Beerdigungen und Einäscherungen
Eisleber 1620
Beerdigungs-Institut
e. G. m. b. H. in Eisleben
Hauptgeschäft: Freistr. 8 - Tel. 628

Das Bücherbrett
füllen
heißt gerüstet sein!
Parteigenossen! Gegen monatlich
6 bis 10 Mark
erhalten Sie durch die
Volksblatt-Buchhandlung
eine ganze Bibliothek,
das Rüstzeug des Sozialismus!

Kartoffeln
allerbeste weiß- und gelbfleischige Sorten aus Sandboden zum Einkellern zu allerbilligsten Preisen.
Bestellungen erbitte ich schon jetzt.
Fritz Nolte
Kartoffelgroßhandlung
Halle a. S. Königstraße 61
Fernsprecher 2099 u. 5747

Amtliche Bekanntmachungen

Mansfelder Gebirgskreis

Die Anträge auf **Zulassung ausländischer Landarbeiter** sind wie im Vorjahre bei dem hiesigen Arbeitsamt bis spätestens zum 20. Oktober 1924 einzureichen.

Da wiederum beabsichtigt ist, für die einzelnen Bezirke Höchstzahlen der zulässigen Genehmigung festzusetzen, die unter keinen Umständen überschritten werden dürfen, liegt es im Interesse der Landwirte, den obengenannten Termin genau einzuhalten, da verspätete Anträge unter Umständen unberücksichtigt bleiben müssen.

Die Anträge sind auf vorgeschriebenen Formdrucken zu stellen, die beim Arbeitsamt erhältlich sind. Vordrucke aus dem Vorjahre dürfen nicht verwendet werden. Unvollständig ausgefüllte Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Mansfeld, den 24. September 1924.

Das Arbeitsamt.

Piesteritz

Erlaß einer neuen Vergnügungssteuerordnung in der Gemeinde Piesteritz.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 28. August 1924 ist mit Genehmigung des Herrn Landrats von Wittenberg vom 16. September eine neue Vergnügungssteuerordnung für den Bezirk der Gemeinde Piesteritz erlassen.

Die neue Ordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft. Die bisher bestehende Ordnung tritt mit dem gleichen Zeitpunkt außer Kraft.

Der genaue Wortlaut der Ordnung, welche eigentlich nur eine Aenderung der Steuersätze gegenüber der alten Ordnung bringt, kann im Gemeindeamt, Zimmer 2, woselbst während der Dienststunden ein Exemplar der Ordnung öffentlich bis 10. Oktober 1924 ausliegt, erfahren werden. Auch werden auf Wunsch den Interessenten die Bestimmungen späterhin bekanntgegeben.

Piesteritz, den 25. September 1924.

Der Gemeindevorsteher.

Erlaß einer Getränkesteuerordnung in der Gemeinde Piesteritz.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 28. August 1924 ist mit Genehmigung des Herrn Landrats Wittenberg vom 12. Sept. 1924 eine Getränkesteuerordnung für den Bezirk der Gemeinde Piesteritz erlassen.

Die Steuer beträgt:

für Einfachbier pro Liter = 0,01 Mk.
" Schankbier " " = 0,015 "
" Vollbier " " = 0,02 "
" Starkbier " " = 0,05 "

Zur Entrichtung der Steuer ist verpflichtet: 1. Wer steuerpflichtige Getränke an einen Verbraucher offen oder geschlossen abgibt; als Verbraucher gilt dabei jeder Abnehmer, der nicht bei der Gemeinde-Steuerbehörde als Hersteller oder Händler angemeldet ist. 2. Wer zur Veräußerung selbst hergestellte oder bezogene Getränke im eigenen Haushalt oder Betriebe verbraucht. 3. Wer steuerpflichtige Getränke von auswärts zum Selbstverbrauch bezieht.

Diese Ordnung tritt mit dem 1. September 1924 in Kraft. Der genaue Wortlaut der Ordnung kann im übrigen im Gemeindeamt, Zimmer 2, woselbst während der Dienststunden ein Exemplar der Ordnung öffentlich bis 10. Sept. ausliegt, erfahren werden.

Auch werden auf Wunsch den Interessenten die Bestimmungen auch späterhin bekanntgegeben.

Piesteritz, den 26. Sept. 1924.

Der Gemeindevorsteher.

Familien-Nachrichten

Montag mittag 1½ Uhr verschied nach einem arbeitsreichen Leben ganz plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Sperrhake
geb. Stude

im 57. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen:
Otto Sperrhake u. Kinder

Eisleben, 30. September 1924
Petrikirchplatz (Lyzeum)

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

SPD. Eisleben

Nachruf.

Am Montag starb plötzlich unsere Parteigenossin

Anna Sperrhake

in ihrem 57. Lebensjahre.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren

Eisleben, den 30. Sept. 1924.

Der Vorstand.

Alle Drucksachen liefert die Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei

Unter-Preis-Wochen-Angebot!
Soweit Vorrat reicht. ∴ Mengenzuteilung vorbehalten.

80/83 ff. Mako-Wäsche-Batist	statt 1,65	für Meter	1,25
80/83 Ia Wäschetuch	mittel- und starkfädig bisher 1,25		0,95
75 Hemdentuch	feinfädig	Meter	0,65
80 Roh-Nessel	kräftige Ware	Meter	0,65
35/55 Rohrgeflecht-Abtreter		Stück	0,40
55/60 Scheuertuch		Stück	0,20

Mode- und Ausstattungshaus
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192410011-16/fragment/page=0007

Denkt daran

Einkäufe stets zur rechten Zeit zu machen, **billig zu kaufen** und dabei **Geld ersparen.** Denkt daran, daß alle unsere Waren eine augenfällige Preiswürdigkeit bei anerkannter Güte besitzen, und daß die Preiswürdigkeit eines Gegenstandes nicht allein in der **Billigkeit,** sondern in der **Qualität zu suchen ist.** Beide Vorzüge vereinigt unser

billiger Herbstverkauf

von heute bis Dienstag, den 7. Okt.

Alle nachstehend angebotenen Artikel sind für diesen Sonderverkauf im Preise ermäßigt und sind nur für die Dauer bis Dienstag, den 7. Oktober gültig.

Um die Einkäufe zu erleichtern und die Vorteile zu sichern, legen wir bei Anzahlung Waren ohne Preiserhöhung mehrere Wochen zurück.

Mäntel - Kostüme

Mäntel flauschige Stoffe für Backfisch und Frauengröße 16,50
Mäntel reinwollener Flausch, weit und glockig geschnitten 19,50
Mäntel glatter reinwollener Flausch u. gemusterte Stoffe in vielen Farben . 26,00
Mäntel aus Velour de laine und Tuchen, reine Wolle, beste Verarbeitung . . 39,00
Mäntel aus Velour de laine, jugendliche Verarbeitung, sehr elegant . 55,00
Kostüme aus reinwollenem Cheviot und Donegal, beste Verarbeitung 29,00
Kostüme aus Gabardine, Kammgarn und Velour de laine 56,00

Kleiderstoffe

Blusenstoffe Kaschmirgewebe mit schönen, farbigen Seidenstreifen . . 1,85
Schottenstoffe 85 cm für Kinderkleider, gute Qual., reiz. Must., auch m. Seide 1,65
Foulee-Tuche reine Wolle, 70 cm, ganz vorzüglich, 32 Farben 3,50
Cheviot 130 cm, reine Wolle, für Kostüme und Röcke 3,60
Popeline und Serge 105 cm, reine Wolle, alle neuzeitlichen Farben 4,90
Woll-Crep 105 cm, die große Mode, in allen feinen Farben 6,75
Eolienne 100 cm, meine bekannte Qualität, in 25 Farben 7,50
Gabardine 130 cm, reine Wolle, vorzügliche Ware, alle Farben 6,75
Rips und Crep 130 cm, die letzte Neuheit für Kostüme und Mantelkleider . 9,50
Hauskleiderstoffe erstklassiges Fabrikat, m. schön. Seidenstreifen und Karos . 2,40
Reinwoll. Schotten u. Streifen 105 cm, allerbeste Qual. f. Kleid., Röcke, Blus. 6,90
Mantelflausch reine Wolle, 130 cm, bestes Fabrikat, in 12 Farben . . . 6,90
Farbige Satin-Damaste 140 cm, als Futter für Kostüme und Mäntel . . 5,00
Krimmer und Plüsche f. Jacken und als Garnierung f. Kleid., Kostüme, Mäntel

Schürzen

Kinderschürzen aus gestr. Schürzenleinen, jed. weit. Gr. 15 & mehr Gr. 45 1,50
Kinderschürzen bunt Cretonne, gute Verarbtg., jed. weit. Gr. 15 & mehr, Gr. 40 1,35
Damenschürzen Wiener Form, aus buntem Cretonne 1,75
Damenschürzen, Jumperform, bunt gemustert 1,95
Damen-Blusenschürzen gestr. Schürzenleinen, schön garniert 2,45
Damen-Blusenschürzen gestr. Schürzenleinen, extra weit, gut garniert . . . 2,75
Damen-Schürzen Jumperform, prima Satin, herrliche Muster 4,75

Kleider

Kleider aus reinwollenem Cheviot und karierten Stoffen 8,00
Kleider aus reinwollenem Cheviot, jugendlich fesch verarbeitet 10,50
Kleider aus guten Wollstoffen in eleganter Ausführung 13,50
Kleider aus reinwollenen Stoffen jugendlich m. mod. Stickerei u. Trikotseide 16,50
Kleider aus reinwollenen Kammgarnstoffen, Gabardine und Trikotseide . 29,00
Kleider für Gesellschaft und Ball, feinste Wollstoffe und Seide 45,00
Kleider elegante Modellsachen in feinster Ausführung 59,00

Baumwollwaren

Hemdentuch 80 cm breit, brauchbare Ware . . . . . 65 ₰
Hemdentuch 80 cm breit, fein und starkfädig, vorzügl. Wäschetuch . . . . 95 ₰
Makotuch hervorragende Qualität, für feine Leibwäsche 1,25
Köperbarchent weiß, gute Ware, für Hemden und Beinkleider . . . . . 90 ₰
Hemdenbarchent zweiseitig gerauht, verschiedene Streifen . . . . . 70 ₰
Männerhemden aus gestreiftem Barchent, volle Größe 2,40
Handtücher weiß und grau, 100 cm lang, Gerstenkorn und Drell . . . . 55 ₰
Weiß. Linon-Bettbezug mit 2 Kissen, gute Ware 9,50
Weiß. Damast-Bettbezug mit 2 Kissen, Blumen- und Streifenmuster 14,50
Bettbezug mit 2 Kissen aus kariertem, gutem Bettzeug 9,85
Bettbezug mit 2 Kissen aus bestem buntgeblümten Satin 11,50
Bettuchstoffe volle Breite, aus kräftigem Dowlas und Haustuch 2,30
Schlafdecken grau und braun Barchent, schwere, mollige Ware 1,75
Inlett echt rot und federdicht, 130 cm breit 2,90, 84 cm breit 1,80

Herren-Artikel

Strick-Binder in modernen Mustern . . . . . 45 ₰
Hosenträger Gummi mit Lederstrippen 1,40
Hosenträger prima Gummi mit Lederstrippen 1,65
Herren-Oberhemden in Perkal, mit Kragen 8,25
Herren-Sportmützen aus guten Stoffen 1,35
Herren-Hüte Wollfilz, in modernen Formen und Farben 4,50
Herren-Hüte Ia Wollfilz, die neuesten Moden, alle modernen Farben . . . 6,00

Blusen

Blusen aus Sportflanell, waschecht, gut verarbeitet 3,00
Blusen aus Schweizer Vollvoile bester Qualität, fesch verarbeitet 4,90
Blusen Hemdblusenform aus baumwollenem Flanell, gute Ausführung . . 6,50
Blusen Kunstseidentrikot, hübsch verarbeitet, in vielen Farben 6,75
Blusen aus schwerem Kunstseidentrikot und reinwollenen Popelinestoffen . . 10,50
Blusen aus reinwollenem Popeline und Flanell, jugendl. Form., auch bestickt 12,50
Blusen aus feinen Wollstoffen u. Trikot, entzückende Macharten 16,50

Damen-Wäsche

Damen-Taghemd. Achselschl. volle Länge u. Weite m. Languette, gut. Hemdent. 1,85
Damen-Taghemden mit Träger und Hohlsaum, gute Qualität 2,45
Damen-Taghemden Achselschluß, mit breiter Stickerei garniert 2,90
Damen-Taghemden mit Träger, a. gut. Hemdentuch mit breiter Stickerei . . 3,75
Damen-Beinkleider mit Stickerei, gutes Wäschetuch 2,25
Damen-Beinkleider m. breiter Stickerei, gutes Hemdentuch 2,75
Damen-Beinkleider geschlossen, mit Stickerei, kräftiges Wäschetuch . . . 3,25
Untertaillen m. Stickerei, gut. Wäschetuch 1,10
Untertaillen mit Träger, Stickereigarnitur, gutes Hemdentuch 1,65
Untertaillen mit reichlicher Stickerei-Garnitur, gutes Wäschetuch 2,70
Damen-Prinzeß-Röcke mit Träger, mit breiter reicher Stickereigarnitur . . 5,50
Damen - Prinzeß - Röcke mit reicher Stickereigarnitur und breitem Volant 9,75
Damen-Nachtjacken aus gutem Barchent mit Languette 3,50
Damen-Nachtjacken aus prima Barchent 4,00

Trikotagen

Einsatzhemden weiß, mit guten Ripseinsätzen 2,95
Normalhemden gut wollgemischt, mit doppelter Brust 3,00
Normalhemden, gut wollgemischt, mit doppelter Brust, hervorrag. Qualität 4,25
Herren-Normalhosen gut wollgemischt 2,95
Herren-Jagdwesten braun, gute Qualität 7,50
Herren-Westen gute Kammgarnqualität 11,50
Herren-Walkunterjacken gute Qualität 6,50

Kostümröcke

Kostümrock herrenstoffartig, richtig weit geschnitten 3,75
Kostümrock aus Herrenstoff in Fischgrätgewebe 4,90
Kostümrock aus Donegal in vollen weiten Frauengrößen 5,90
Kostümrock vorzüglicher Herren- und Kostümstoff, extra weit 7,90
Kostümrock Cheviot, reine Wolle, mit Tresse und Knopfgarnitur 5,50
Kostümrock Cheviot, reine Wolle, in Falten, fesche Karos und Streifen . . 8,75
Kostümrock reinwollener Kammgarn und Gabardine 13,50

Strümpfe

Damen-Strümpfe schwarz, Baumwolle, mit doppelter Hacke und Spitze . . . 75 ₰
Damen-Strümpfe schwarz und braun, gute Baumwollqual. m. Doppelsohle . 95 ₰
Damen-Strümpfe hellf. u. braun, Makoqualität, m. Doppelsohle u. Hochferse 1,25
Damen-Strümpfe alle Farben, prima Seidenflor, Doppelsohle u. Hochferse 1,95
Damen-Strümpfe alle mod. Farb. und schw., m. doppelt. Sohle u. Hochferse 2,40
Herren-Socken alle Farben u. schwarz, gute Qualität . . . . . 90 ₰
Herren-Socken alle mod. Farben und schwarz, prima Qualität 1,45

Wollwaren

Damen-Westen schwarz, gute Qualität 4,25
Damen-Westen schwarz, besonders gute Qualität 5,75
Damen - Westen, farbig, mit langem Arm 8,75
Damen-Überblusen Kimonoform, farbig, reine Wolle 5,00
Damen-Sportwesten in vielen modernen Farben, reine Wolle 12,50
Damen-Sportwesten in besonders schönen Farben und guter Qualität . . . 15,00
Herren-Sportwesten viele Farben, reine Wolle, prima Qualität 17,50

Gardinen

Gardine Meterware, solide haltbare Qualität . . . . . 95 ₰
Künstler-Gardine 3teilig, mod. Muster . . . Fenster 10,50
Stores Etamin, reich mit Einsätzen Stück 5,50
Madras-Garnitur 90 cm breit, Schals mit Querbehang . . . . . Fenster 10,50
Teppich Perser Muster mit festem Rücken, 200×300 cm 78,00
Teppich Prima Wollplüsch, bestes deutsches Fabrikat, 200×300 cm . . . 110,00
Plüsch-Bettvorleger in schönen modernen Mustern 55×110 cm 9,75

Pelzwaren

Moderne Kragen

Garnituren:

Kragen und Muff

Pelz-Hüte

Unsere Putzabteilung bringt für Herbst und Winter selten geschmackvolle

Damen-Hüte ∴ Backfisch-Hüte ∴ Kinder-Hüte ∴ Velour-Hüte

das beste Fabrikat, in allen Farben, zu billigen Preisen

A. Goldstein

Eisleben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192410011-16/fragment/page=0008